

Storch und Zählbrett

Zu Heraldik und Genealogie der Hollenegger

Von REINHARD HÄRTEL

1. Die Wiederaufnahme eines aufgegebenen Familienwappens

Sehr viele Adelsfamilien änderten noch im 13. Jahrhundert — und später — ihr Wappen.¹ Die Wiederaufnahme eines aufgegebenen Wappens nach zwei Jahrhunderten ist dagegen eine Besonderheit.² Ein glücklicher Fund erlaubt nun die Deutung eines solchen Wiederauflebens.

Vom Geschlecht der Hollenegger — das gleichnamige Schloß nahe Deutschlandsberg zählt zu den schönsten der Steiermark — ist bekannt, daß es bis ins frühe 14. Jahrhundert eine gern als „Dalkenpfanne“ angesprochene Figur im Wappen führte, in der Folge diese mit dem Storch als Wappentier vertauschte, erst nach zwei Jahrhunderten die frühere Figur in den nunmehr quadrierten Schild wieder aufnahm (wobei der Storch allerdings den Vorrang behielt) und schließlich, nach Auferben eines fremden Familienwappens, diese im Herzschild erscheinen ließ.³

Es gilt, zuerst alle Nachweise über die „Dalkenpfanne“ beizubringen, weiters das Wiederauftauchen dieses Wappens neben dem Storch zu beobachten und letztlich nachzuweisen, daß wirklich eine Wappenänderung und nicht nur Wappenscheidung stattgefunden hat: Diesfalls könnte die „Dalkenpfanne“, ohne daß wir durch Siegel, Grabsteine oder Wappenbücher davon erfahren müßten, in einer Seitenlinie — und die Familie der Hollenegger hatte deren mehrere — weitervererbt worden sein. Das erfordert freilich nichts Geringeres als eine vollständige Genealogie des bisher im Zusammenhang noch nicht behandelten Geschlechtes. Die Annahme, vor dem Untertauchen der „Dalkenpfanne“ hätten die Linien verschiedene Wappen geführt, ist möglich und kann sich auf Parallelen in

¹ G. A. Seyler, Geschichte der Heraldik (J. Siebmachers großes Wappenbuch, Bd. A). Nürnberg 1885/89, repr. Nachdr. Neustadt/Aisch 1970, S. 263.

² Bei Seyler nicht bekannt bzw. nicht besprochen.

³ Allgemein zur Heraldik der Hollenegger äußern sich J. v. Zahn und A. Anthony v. Siegenfeld in den Erläuterungen zur Faksimileausgabe von Z. Bartschs Steiermärkischem Wappenbuch von 1567, Graz—Leipzig 1893, Erl. S.45 zu Taf. 51. Danach O. Hupp, Die Wappenbücher vom Arlberg I (Die Wappenbücher des dt. MA 1), Berlin 1937/39, S. 210, und M. Heissenberger, Die Adelswappen der Weststeiermark im MA, phil. Diss. Graz 1971 (ungedr.) S. 69 ff.

anderen Familien stützen: Die Konsequenz daraus, die Wappenänderung sei lediglich eine „Vereinheitlichung“ des Wappenwesens der Familie, berührt aber unsere Fragestellung nicht, schon gar nicht deren Ergebnis.

Die neuzeitlichen Wappenbücher zeigen als das eine der Holleneggerwappen (es ist das älteste bekannte) eine goldene pfannenartige Figur mit Stiel in rotem Feld, mit (zumeist) sechs silbernen Halbkugeln(?) um eine siebente herum belegt. J. v. Zahn und A. Ritter Anthony v. Siegenfeld deuteten das Wappenbild als „Dalkenpfanne“ mit sieben Backschalen, die Bearbeiter des Hertenkrafftschen Wappenbuchs als „Pfanne“ mit „Ballen“ bzw. als „Schelle“.⁴ In der Tat ähnelt die Figur sehr den als Schale und Teller bekannten Wappenbildern.⁵ Doch steht dem das Zeugnis des Genealogen Mathias von Kainach entgegen, der Zeitgenosse des letzten Holleneggers und wohl selbst in Schloß Hollenegg zu Gast gewesen ist, wie seine vorzügliche Kenntnis Hollenegger Inschriften und spezieller heraldischer Zusammenhänge nahelegt. Mathias und mit ihm sein Nachschreiber Stadl sprechen von einem „Zählbrett“ (oder Zählbrett) mit Münzen darauf.⁶ Ein solches mußte nicht unbedingt rechteckig sein.⁷

Ob Küchengerät, ob Kaufmannsbedarf, beide Deutungen überraschen. Waren doch die Hollenegger ein bedeutendes Salzburger Ministerialengeschlecht, welches vielleicht ein Zweig der Aribonen war, zumindest

⁴ Bartsch-Zahn-Siegenfeld, S. 45, danach Hupp, Heissenberger und J. Kraßler, Steirischer Wappenschlüssel (Veröff. d. Stmk. Landesarch. 6), Graz 1968, S. 162. — Steirisches Wappenbuch des Johann Gottfried Hertenkrafft (Ende 16. Jh.), beschrieben in Jb. Adler 6/7, 1881, S. 69, Wappen 1 und 3, einmal mit irreführendem Druckfehler Balken. Stmk. Landesarch. (i. f. StLA), Hs. 28/IV (Stadls Ehrenspiegel), Abb. S. 46.

⁵ Vgl. D. Frh. v. Biedermann, Schwerdeutige Wappenfiguren, Jb. Adler 15, 1888, S. 87, Nr. 120 u. 129.

⁶ StLA Hs. 489, S. 15 = Hs. 1278/II, fol. 14v; ihm folgt Stadl in StLA Hs. 28/IV, S. 48 (Beschreibung zu Abb. S. 46). Die Kleinod-Variationen brauchen uns hier nicht zu beschäftigen. Die Vertrautheit Kainachs mit den Denkmälern im Schloß erweist sich schon an genauen Einzelangaben über Lebensdaten, Verwandtschaften und Wappen von Holleneggerischen Agnaten, die von dort entnommen sein müssen. Insbesondere verrät sich seine Kenntnis an den vielen, nicht leicht in Zusammenhang zu bringenden Namen auf dem Grabstein von 1368 und am Wissen um die „Schimpftafel“ zu Hollenegg, die noch 1841 dort zu sehen war. Kainach nennt sie zwar nicht, gibt aber ihren sonderbaren Inhalt mit wörtlichen Entsprechungen wieder. Vgl. Realis. Die Schimpftafel zu Hohleneck. In: Österr. Morgenblatt 6, 1841, S. 110 f. All dies zusammen ist geeignet, die Deutung des Kainach als aus uns verschütteten Quellen stammend anzusehen.

⁷ Die Belege im Mittelhochdeutschen Handwörterbuch von M. Lexer (III, Leipzig 1878, Sp. 1024) und im Deutschen Wörterbuch, beg. v. d. Brüdern J. und W. Grimm (XV, Leipzig 1956, Sp. 43), besagen kaum etwas über die Form; eindeutig ist nur der (notwendige) Rand, den auch unsere Wappenfigur zeigt. Eine bei Grimm zitierte Definition lautet allerdings „petit rouleau, sur lequel on conte l'argent“. — Interessant ist die antike Parallele, daß „abacus“ neben der gewohnten Bedeutung als Rechenbrett (u. a.) auch Backtrog, Speiseteller bzw. -korb u. dgl. bedeuten konnte: Pauly-Wissowa, Realencycl. d. class. Altertumswiss. I, Stuttgart 1893, Sp. 5.

aber Beziehungen zu Hochfreien hatte, über deren Natur freilich Klarheit nicht mehr zu gewinnen sein wird.⁸ Die Deutung des Mathias erscheint noch eher annehmbar, weil sie nicht bloße Vermutung vom Bildeindruck her scheint und auf eine Nachricht des letzten Holleneggers zurückgehen mag, der trotz allen zwischenzeitlichen Untertauchens des alten Wappens immer noch Sichereres wissen konnte, als wir heute nur zu rätseln vermögen. Die von ihm überlieferte Deutung gewinnt auch sachlich durch das zumindest aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammende Doppelpatrozinium der Kirche im Hof des heutigen Schlosses Hollenegg erheblich an Interesse: Ägidius ist Kaufmannspatron, und in der Steiermark orientieren sich Ägidius-Patrozinien je älter desto ausschließlicher an handelspolitisch wichtigen Plätzen und Übergängen.⁹ Und Hollenegg liegt gerade dort, wo zwischen Landsberg und Schwanberg ein Zubringer zur „Weinstraße“ abzweigte.¹⁰ Gerade der zweite Patron der Kirche zu Hollenegg, der heilige Bartholomäus, ist nicht zuletzt Schutzheiliger der Weinbauern.¹¹ Für Hollenegg ist damit ein doppelter handelspolitischer Bezug gegeben, der sehr wohl das wenig ritterlich anmutende Wappenschild von Zählbrett und Münzen als solches erklären und damit diese Deutung wahrscheinlich machen kann.

Ohne weitgehende Schlüsse daraus ableiten zu wollen, verdient im Zusammenhang mit dieser erschließbaren Bedeutung Holleneggs als Verkehrsknoten angemerkt zu werden, daß das heutige Schloß im Gegensatz zum üblichen Typus eines Adelssitzes keinen Berchfrit enthält (?).¹² Frei-

⁸ Hiezu K. Bracher, Laßnitz-Sulm. In: ZHVSt 59, 1968, S. 156. H. Pirchegger, Hollenegg. In: Bll. f. Hkd. 32, 1958, S. 52; und ders., Landesfürst und Adel in Stmk. während des MA (Forsch. z. Verf.- u. Verwaltungsgesch. d. Stmk. 12, 13 u. 16; i. f. LA zitiert) I, S. 130 f.

⁹ H. Pirchegger, Erläut. z. Histor. Atlas d. österr. Alpenländer 2/1: Die Kirchen- u. Grafschaftskarte, Stmk., Wien 1940, S. 131. Patronat und Vogtei über die Kirche (seit 1445 Pfarre) waren bei der Herrschaft Hollenegg. Vgl. H. Mezler-Andelberg, Der heilige Ägidius in der Stmk. In: Bll. f. Hkd. 29, 1955, S. 110 u. 112. Ein spätmittelalterl. Ägidius-Patrozinium braucht nicht mehr kaufmännisch relevant zu sein.

¹⁰ Bracher, S. 158 u. 160 (Skizze u. Beschreibung). F. O. Roth, Das Koralmgebiet. In: ZHVSt, Sonderband 13, 1967, S. 66.

¹¹ J. A. Janisch, Topographisch-statistisches Lexikon von Stmk. I, Graz 1878, S. 606, spricht irreführend von einer Patriz- und Wolfgangkirche. Diesen Patrozinien gelten vielmehr zwei Kapellen in der Umgebung (vgl. Pirchegger, Erläuterungen, S. 131).

¹² Beschreibungen außer bei Janisch von einem sich nur mit F. K. nennenden Abschreiber im Grazer Volksblatt vom 15. Juni 1913, S. 29 f., und einem selbständigen J. Str. in der Grazer Tagespost vom 11. September 1900, 2. Bogen. G. Mally, Das Sulmgebiet. In: Stmk. Zeitschr. NF 7/1, 1842, S. 15. H. Petschnig, Ruine Deutschlandsberg und Schloß Hollenegg, Mitt. d. Central-Comm. etc. 11, 1885, S. 99 u. 12, 1886, S. 37. R. Baravalle, Steirische Burgen und Schlösser I, Graz 1936, S. 181 ff. Ders., Burgen und Schlösser der Stmk., Graz 1961, S. 69 f. (i. f. wird grundsätzlich die 1. Ausgabe zitiert). H. Ebner, Burgen und Schlösser. Graz, Leibnitz, Weststmk., Wien 1967, S. 103 f.

lich könnte dieser auch im Zuge der großen Schloßbauten seit etwa 1540 verschwunden sein.¹³ Keine Abbildung des Schlosses reicht vor diese Zeit zurück.¹⁴

In originaler Überlieferung aus dem Mittelalter ist das Zählbrett nur ein einziges Mal erhalten, im Siegel des Rudolf von Hollenegg (1322).¹⁵ In einem Gösser Glasfenster, so berichten Kainach und seine Abschreiber, soll Rudolf — nur dieser kann gemeint sein — bereits mit dem Storch als Wappentier dargestellt gewesen sein, sein Bruder Dietrich daneben führte noch das Zählbrett.¹⁶ Also doch Wappenscheidung? Wir verneinen dies, weil viel eher eine Wappenänderung Rudolfs angenommen werden darf, der 1322 noch mit dem Zählbrett siegelte, und die Wappenänderung wohl von der übrigen Familie übernommen wurde, so wie später Zug um Zug alle Hollenegger ihren Storch eindrucksvoll die Flügel spreizen ließen, statt ihn mit geschlossenen Flügeln darzustellen. Übrigens sind von Dietrich keine Nachkommen bekannt.¹⁷

Rudolfs Wappenänderung kann mit den Mühldorfer Ritterweihen von 1319 in Zusammenhang gebracht werden.¹⁸ Zwar siegelte er noch 1322 mit dem Zählbrett, doch mochte das Schneiden des neuen Typars seine Zeit gebraucht haben.¹⁹ Jedenfalls liegt eine Standeserhebung vor und nicht nur eine „Großjährigkeitserklärung“.²⁰ Ein anderer dort zum Ritter geweihter Steirer wechselte ebenfalls das Typar.²¹

¹³ Wenn Abel von Hollenegg 1542 beteuert, er müsse sein „heüssl Hollneckh... erst mit grossem Darlehn erpauen“, so darf nicht gleich an einen völligen Neubau gedacht werden. StLA Gülterschätzung 1542 17/202, fol. 1r.

¹⁴ Dies gilt auch für die Intarsia-Tischplatte im Schloß Hollenegg, auf die mich der Schloßherr freundlich aufmerksam machte. — Auch dem Ortsnamen ist nichts Gewisses zu entnehmen. Die Kärntner Hollenburg hat ihren Namen von Sandsteinhöhlen im Burgfelsen: E. Kranzmayer, Ortsnamenbuch von Kärnten II, Alphabet. Kärntner Siedlungsnamenbuch (AVGT 51), Klagenfurt 1958, S. 104. Hier in Stmk. scheint dem Hollenegg auf der Anhöhe der Riedname Hohlbach im Tal zu entsprechen (?).

¹⁵ StLA 1897 a. Vgl. Heissenberger, S. 69.

¹⁶ StLA Hs. 489, S. 16 = Hs. 1278/II, fol. 15r. Ein Dietrich siegelt 1330 in Voitsberg, doch ist das Siegel nicht erhalten: StLA 1995 d, vgl. Heissenberger, S. 69.

¹⁷ Von einem in HHStA 1376 IV 24 als Siegler angekündigten Dietrich ist das Siegel gleichfalls nicht erhalten, vgl. Heissenberger, S. 69.

¹⁸ W. Erben, Mühldorfer Ritterweihen der Jahre 1319 und 1322 (Veröff. d. Histor. Seminars d. Univ. Graz 12), Graz—Wien—Leipzig 1932, S. 83, 88 u. 102. Danach A. Lang, Die Salzburger Lehen in Stmk. bis 1520 (Veröff. d. Histor. Landeskomm. f. Stmk. 30—32), Graz 1937-47, Nr. 80 (zu Pux); F. Martin, Die Regesten der Erzbischöfe u. d. Domkapitels v. Salzburg 1247—1343 III, Salzburg 1934, Nr. 174. Derartige Ereignisse als möglicher Anlaß für Wappenänderung bei Seyler, S. 267 ff.

¹⁹ Die behauptete bayerische Gefangenschaft scheidet als Grund aus, weil es 1319 ja noch nicht zur Schlacht gekommen war. Vgl. A. v. Muchar, Gesch. d. Hzm. Stmk. VI, Graz 1859, S. 224, Anm. 2.

²⁰ Rudolf erscheint urkundl. bereits 1296 in StLA 1503; er muß in Mühldorf mindestens 40 Jahre alt gewesen sein. Aus Erbens Studie über die Mühldorfer Ritterweihen geht nicht genau hervor, welchen Charakters diese Weihen waren. Daß sowohl Weihe der Jungmannschaft als auch Standeserhebung mit dieser Zeremonie

Von 1328 bis 1527 ist der Storch die allein herrschende Wappenfigur.²² So sehr verdrängte er das andere Wappen, daß manche Wappenbücher einzig ihn als Holleneggerwappen kennen.²³ Vorwärts- und rückwärtsgewandt, stehend oder schreitend, seit der Mitte des 15. Jahrhunderts auffliegend, gibt uns der Storch öfters die Möglichkeit, in Zweifelsfällen gleichnamige Familienangehörige zu unterscheiden, nicht aber die einzelnen Linien.²⁴ Ein spätgotischer Stuhl in Schloß Hollenegg zeigt vielfach storchenartige Vögel.

Die Wiederaufnahme des alten Wappens geschah ganz im Geiste der historisierenden Renaissance, die auch den ersten bedeutenden Genealogen der Steiermark hervorbrachte.

In der westlichen Langseite der Ägidiuskirche im Schloß Hollenegg (die Kirche ist nicht geostet) ist außen der Grabstein eines Friedrich von Hollenegg eingemauert, an künstlerischem Wert vielen anderen solchen Denkmälern überlegen.²⁵ Als Todestag dieses Friedrich ist der 1. Mai 1528 eingemeißelt. Zu Häupten Friedrichs finden wir rechts und links je einmal den Storch, einmal als Schildfigur und einmal als Kleinod. Über alles ist ein halbkreisförmiger abschließender Stein gesetzt: Wie in einer Nische lehnt in ihm der Wappenschild mit dem Zählbrett heraldisch linksgeneigt, vom Gitterhelm fällt eine eigenartig geknotete Helmdecke herab, das federbesteckte Kleinod entspricht der Schildfigur, nur die Zahl der Münzen ist unterschiedlich. Das Besondere ist die Schrifttafel anbei: Der Steinmetz hat es trefflich verstanden, sie im Geschmack der Zeit an Ringen und Kordeln scheinbar hängen zu lassen. Die Inschrift lautet: „Der

vollzogen werden konnten, stellt er aber unmißverständlich im Schlußwort einer anderen Arbeit heraus: Schwertleite und Ritterschlag, Zeitschr. f. histor. Waffenkunde 8, 1918-20, S. 167. Diese Auffassung setzt für die Hollenegger freilich einen erheblichen Verlust an Standesqualität seit dem Hochmittelalter voraus.

²¹ Friedrich von Lobming: s. H. Axentowicz, Die Lobminger, 2 Bde, phil. Diss. Graz 1971 (ungedr.) II, S. 381 f., in Zusammenhalt mit I, S. 23.

²² Frühester Nachweis StLA 1969 b, letzter Beleg eines Storches allein in ununterbrochener ausschließlicher Folge StLA 1527 VII 20, Graz. Nach dem in der Folgezeit dominierenden quadrierten Schild hält sich der Storch aber auch allein bis zum letzten Nachweis in StLA Gültaufsandungen 35/612, fol. 4r (1554). Die Annahme des ursprüngl. Auftretens als Nebenwappen (vgl. Seyler, S. 272) muß der Herleitung des Storchenswappens aus der Standeserhöhung nicht unbedingt widersprechen. — Gemmensiegel wappens natürlich außer Betracht (s. G. Hiebaum, Gemmensiegel u. a. im Steinbleiben hergest. Siegel d. MA [Veröff. d. Histor. Seminars d. Univ. Graz 9], Graz—Wien—Leipzig 1931, S. 66 u. 68 f., Nr. 179 u. 191—193).

²³ So die Wappenbücher vom Arlberg (Hupp, S. 210), wo freilich die Eintragungen in der „Storchen-Zeit“ geschahen. Desgleichen auch die Vignette bei G. Bucelinus, Pars tertia Germaniae topo-chrono-stemmatographicae sacrae et profanae, Ulm 1672, S. 89.

²⁴ So z. B. kann der Storch dort, wo zwei Familienangehörige als Brüder feststehen, in verschiedener Seitenrichtung auftreten.

²⁵ Vgl. M. Auer, Steirische Grabdenkmäler vom Beginn der Renaissance bis 1620, phil. Diss. Graz 1933 (Text- u. Bildbd., ungedr.), Textbd. S. 8 f. u. 30 f., Abb. auch in StLA Hs. 28/IV, S. 67.



Edel Hollneckh gar allt Erblieh Wapen.“²⁶ Die (noch gotisch gebrochenen) Buchstaben erweisen die Tafel als gleichzeitig oder zumindest fast gleichzeitig mit dem eigentlichen Grabmal. Daß der Stein schmaler ist als das übrige Denkmal, welches im Gegensatz zur erwähnten Tafel „Hollnegkh“ schreibt, tut dem kaum Abbruch. Selbst einige Jahre Abstand oder die Annahme von Meister- und Werkstattarbeit ändern nichts an der Feststellung: Das Hollenegger Stammwappen — es ist zugleich als solches erwiesen — verdankt seine neue Wertschätzung offenkundig dem historisch-genealogischen Interesse der Renaissancezeit. Ob ein anonymer Totenschild im Schloß Hollenegg mit Zählbrett, Storch und dem aufgearbten Wappen der salzburgischen Scheller von Gartenau diesem Friedrich zugehört, kann nicht endgültig entschieden werden.

Bis zum ersten Wiederauftauchen in Siegeln bedurfte es noch — soweit wir an erhaltener Überlieferung sehen — fast eineinhalb Jahrzehnte, obwohl das neue alte Wappen der seit Ende des 15. Jahrhunderts ausgeprägten Quadriersucht des Adels entgegenkam.²⁷ Aus dem Jahre 1542 stammt das früheste solche erhaltene Siegel Abels von Hollenegg (des Sohnes des erwähnten Friedrich), welches in den Feldern I und IV

²⁶ Die Lesung gelang nicht am hoch eingemauerten Original, sondern an einer von Herrn Dr. H. Valentinitich angefertigten Detailaufnahme, die er mir freundlich zur Verfügung stellte. In Schildform und Helmdecke zeigt sich das Bemühen des Steinmetzen, auf gotisch zu antikisieren.

²⁷ Vgl. Seyler, S. 489.

den Storch, in II und III das Zählbrett zeigt.²⁸ Abels Grabmal auf der anderen Seite der Ägidiuskirche zeigt ebenfalls das Zählbrett im Bogenfeld, doch im Tartschen- statt im schlichten Dreieckschild. Sein Totenschild zeigt dieselben Wappen wie der schon erwähnte anonyme.²⁹ Seit 1560 teilten sich Storch und Schellerwappen die Quadranten, den Herzschild nahm das Zählbrett ein.³⁰ Ab 1565 finden wir auch Siegel in dieser Form.³¹ So kennen es auch die meisten Wappenbücher.³² Das Holleneggerwappen hatte seine endgültige Form gefunden.

Der Beweis aber, daß kein Zweig der Familie das Zählbrett weitervererbt hat, ist nur durch Sichtung aller erreichbaren genealogischen Fakten und aller heraldischen Nachweise zu den einzelnen Familienangehörigen zu führen. Vorarbeiten gibt es kaum, Unklarheiten viele: Schon Kainach wies etliche „Hollenegger“ zwei Linien gleichzeitig zu. Das ist wenig ermutigend, und wenn sich in der Folge mit einigen Ergebnissen z. B. die bislang unbekannt Ahnen eines Salzburger Erzbischofs ermitteln lassen, so bleibt das Gesamtergebnis doch lückenhaft und vermag nicht zu befriedigen. Es reicht aber für den geforderten Nachweis aus.

²⁸ StLA Gülterschätzung 1542 17/202, am Schluß von Abels Einlage.

²⁹ Im Schloß Hollenegg, dzt. zur Restaurierung in Graz. Die schon sehr angegriffene Inschrift — eine alte Fotografie erleichterte die Lesung wesentlich — entspricht in allem Wesentlichen Abels Grabmal.

³⁰ Das aufgearbte Wappen der Scheller von Gartenau zeigt 5 wie ein Schräglinksbalken angeordnete schwarze Wecken in Silber. Erasmus, der Vater dieses Friedrich von Hollenegg, hatte eine Schellerin zur Frau, wie Friedrichs Grabmal beweist. Der früheste Beleg für das Wappen in dieser Form ist das „Limberger Fenster“ im Schloß Hollenegg (auf welches mich gleichfalls der Schloßherr freundlich aufmerksam machte), so genannt, weil die Scheiben im 19. Jh. aus Schloß Limberg hierher verbracht worden waren. Das Fenster ist mit 1560 datiert und zeigt neben dem Wappen des damaligen Limberger Schloßherrn Georg von Metnitz dasjenige seiner Frau Anna, einer Geborenen von Hollenegg, Tochter des schon mehrfach genannten Friedrich. Das Grabmal des Abel (gest. 1545) läßt sich nur bedingt als frühester Nachweis des „vollständigen“ Wappens ansprechen, da es von Storch- und Schellerwappen nur die Kleinode zeigt. In den Totenschilden seines Vaters Friedrich (?) und in seinem eigenen erscheinen die drei Wappen jeweils getrennt für sich.

³¹ StLA Gültaufsandungen 35/612, fol. 6r.

³² Bartsch — Zahn — Siegenfeld, Taf. 51. Wappen 2 im Hertenkraftschen Wappenbuch, gezählt nach Jb. Adler 6/7, 1881, S. 69. StLA Hs. 28/IV, S. 47 (Abb.) u. 48 (Beschreibung), weiters nach J. Kraßler, Fünf steirische Wappenwerke im Stmk. Landesarch. In: Mitt. d. Stmk. Landesarch. 5, 1955, S. 72 ff., auch noch in den unsignierten Werken: Wappenbuch d. steir. Landschaft saec. XVII—XIX (S. 72 f.), Ederisches Wappenbuch saec. XVIII (S. 73). — Das Wappenbuch in der Admonter Bibliothek (Sign. 806) mit seinen Einschreibungen um 1596/97, also kurz nach dem Absterben des Hollenegger Mannstammes (1593), bringt zum Wappen ein † und den sonderbaren Spruch: „Behiedt dich Got du nar“ (?). Vgl. J. Wichner und K. v. Inama-Sternegg, Ein steierisches Wappenbuch von 1596, Jb. Adler NF 2, 1892, S. 3. — Wohl die älteste wappenbuchartige Eintragung findet sich in Sigmund von Herbersteins Familienbuch um 1560 (Fam.-Arch. Herberstein, deponiert im StLA): J. Zahn, Das Familienbuch Sigmunds von Herberstein, AÖG 39, 1868, S. 9 (Sonderabdruck). — Im „neuen Siebmacher“ ist ein Holleneggerwappen nicht enthalten, wohl aber in J. Siebmacher, Newen Wapenbuchs II. Theil etc., Nürnberg 1609, S. 44.

Nach Mathias von Kainach bieten auch Stadl und Bucelinus „vollständige“ Genealogien, wenigstens Stadl enthält einige neue Nachrichten.³³ Quellen wie das Familienbuch Sigmunds von Herberstein betreffen nur einzelne Zweige.³⁴ Eine auch nur einigermaßen zusammenfassende Übersicht aus jüngerer Zeit gibt es nicht.³⁵

Im Interesse einer geschlossenen Darstellung sollen auch die frühesten Hollenegger und jene des 16. und 17. Jahrhunderts besprochen werden. Wie ausführlich die einzelne Person besprochen wird, richtet sich nicht nach deren Bedeutung, sondern nach der Evidenz ihrer genealogischen Einordnung. Es geht um Beweise, nicht primär um Familiengeschichte, wir können uns daher kurz fassen.

2. Hollenegger bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts

Um 1160 widmete der Salzburger Ministeriale und Priester Rapoto sein Gut zu Traföb dem Kloster Admont. Sein Bruder war Rudolf (I.) von „Holneke“, wohl dieser widmete um 1165 demselben Kloster sein Gut (patrimonium) zu Hollenegg, die Kirche daselbst und einen Weingarten im Sausal gegen Begräbnis für sich und seine Frau Margarete, ein Prun von Hollenegg war Zeuge.³⁶ Zahns zeitlicher Ansatz dürfte kaum fehlgehen, da ein Rudolf von Hollenegg 1163 (zu Friesach) und 1168 (zu Leibnitz) bezeugt ist; jedesmal entspricht dem salzburgischen Ort auch salzburgische Gesellschaft.³⁷ Spätestens in diesem Jahrzehnt Salzburger Ministeriale besaß Rudolf von Hollenegg am gleichnamigen Ort (woran die Ägidikirche nicht zweifeln läßt) Eigengut, aber auf drei Seiten von Salzburger Besitz umschlossen.³⁸ Vielleicht kommen wir der Lösung die-

³³ Sie werden i. f. nicht mehr eigens zitiert (s. oben Anm. 6 u. 23). Die Nachschreiber „schließen“ Lücken und weisen Einzelpersonen oft willkürlich bestimmten Eltern zu. Dem Thurnier-Buch des G. R ü x n e r ist auch Kainach aufgesessen (heute auch im Faksimile-Nachdr. d. Ausg. Frankfurt/M. 1566 von Burgreppach 1964 benützlich).

³⁵ J a n i s c h und sein Abschreiber halten sich meist an Kainach, Baravalle¹ I, S. 186 ff., stellt nur die wesentlichen Angehörigen eines Zweiges zusammen, auf einen anderen ist (F.) Z w a n z g e r, Kainach und seine Geschlechter, Grazer Volksblatt v. 5. September 1937, S. 5, eingegangen (beide fehlerhaft). Bei H e i s s e n b e r g e r finden sich nur fallweise Notizen über Verwandtschaftsgrade; wir können die dort gebotenen Ordnungszahlen nicht beibehalten. Die älteren steirischen statistischen Lexika bieten nichts von Belang. Die Hs. 1013 aus StLA (1865) beruht weitgehend auf Kainach, andere Quellen sind zumeist ausgewiesen.

³⁶ StUB I, Nr. 411 u. 490. J. W i c h n e r, Geschichte des Benediktinerstiftes Admont (o. O. 1874 ff.) I, S. 125, Anm. 3, u. S. 55 (im Register irrtüml. Marquard statt Margarete). P i r c h e g g e r, Erläuterungen, S. 131. D e r s., LA I, S. 130 f. D e r s., Hollenegg, S. 52 u. 55. B r a c h e r, S. 156 zur Herkunft Rudolfs, S. 157 u. Stammtafel S. 149 zu der Margaretes. Die Datierung von StLA 323 a (um 1202) ist entsprechend zu berichtigen.

³⁷ SUB II, Nr. 375 u. 391. StUB I, Nr. 472 (Datum!) u. 508. MDC III, Nr. 1068 u. 1116. Vgl. zur Sache SUB I, S. 399, Anm. zu Nr. 278.

³⁸ P i r c h e g g e r, Hollenegg, S. 55. B r a c h e r, S. 156 f.

ses Problems mit der Annahme nahe, die aribonischen(?), jedenfalls einmal mit Hochfreien in Zusammenhang stehenden Hollenegger hätten sich, um dem Untergang in die landesfürstliche Ministerialität zu entgehen, persönlich dem Erzbischof unterstellt. Der Standesqualität mochte dadurch der geringere Eintrag entstehen. Das Patrimonium durfte durch drei Seiten Salzburger und eine Seite — nach aribonischer — bischöflich Brixner Nachbarschaft ausreichend geschützt erscheinen.³⁹

1205 ist ein Friedrich (I.) belegt und 1231/34 ein Eberhard (I.) bezeugt.⁴⁰ Nach einem halben Jahrhundert hören wir von Reinprecht (I.), angeblich mit einer Hyppolita von Plankenwart vermählt.⁴¹ Er soll „mit hohem Lob“ die „Ottokarschlacht 1277“ (sic!) „besucht“ haben, 1299 gestorben und in Hollenegg begraben sein. Das berichtet Kainach offensichtlich nach der „Schimpftafel“ in Hollenegg, deren Inhalt bis in die letzten Einzelheiten mit Kainachs Angaben übereinstimmt.⁴² Davon unabhängig weist Kainach diesem Reinprecht zwei Söhne zu: zum einen Rudolf (II.), vermählt mit Katharina („Cätsche“) von Hollenegg (war die Familie schon so weitschichtig?) — welcher Ehe ein Sohn entstammt sein soll, ohne daß Kainach genau angeben könnte, wer —, zum zweiten Dietrich (I.), als dessen Frau eine Apollonia von Windischgrätz genannt wird. Beide Brüder lebten angeblich 1312, beide sollen in Göß begraben sein: Von den sie darstellenden Glasfenstern war bereits die Rede. Rudolf ist uns von Mühldorf her und als Zählbrett-Siegler bekannt.⁴³

Spätestens Anfang des 14. Jahrhunderts ist der Grund gelegt für die Aufspaltung in mehrere Zweige, als deren Ahnherren wohl ein Eberhard (II.) bzw. sein Vater(?) Albrecht (I.), der uns bekannte Rudolf (II.) und ein Friedrich (II.) anzusehen sind, welche Vornamen später vorzugsweise den jeweiligen Nachkommen weitervererbt wurden. Im ganzen gesehen erscheinen die Angehörigen der beiden erstgenannten Zweige bei Kainach

³⁹ Kainach kennt zum 12. Jh. nur Frödenschad (1165) aus R ü x n e r fol. 79^r u. 86^v in unmöglicher Kärntner, z. B. Khevenhüllerscher (!), Gesellschaft. Ohne Ordnungszahl lassen wir einen Rudolf, der — nach Stadl — 1191 Zeuge einer Schenkung an das Frauenkloster zu Obdach war. Das Kloster könnte bestanden haben; es gab auch Benediktinerinnen zu St. Lambrecht (s. Hs. 1090 d. Grazer Univ.-Bibl. u. Katalog hiezu). Daß Stadl sich nicht einfach in der Jahreszahl verschrieben hat, lehren die chronologisch richtige Einordnung und dieselbe Nachricht an anderer Stelle im selben Werk (StLA Hs. 28/II, S. 436).

⁴⁰ SUB III, Nr. 583, 868 u. 903. StUB II, Nr. 71 u. 288. MDC I, Nr. 409 u. IV/1, Nr. 2087. W i c h n e r, Admont II, Nr. 134.

⁴¹ Eine solche hat M. U h l i r z, Schloß Plankenwarth und seine Besitzer, Graz 1916, nirgends festgestellt.

⁴² S. Anm. 6.
⁴³ Kainach kennt für 1284 — nach R ü x n e r fol. 126^v — noch einen Hans v. Hollenegg. Genealogisch nicht einzuordnen sind Werner in StLA 1882 d u. bei F. B i s c h o f f u. A. E. S c h ö n b a c h, Steir. u. Kärnth. Taidinge (Österr. Weistümer 6), Wien 1881, Nr. 73, sowie Richardis im Reiner Nekrolog (23. Februar) lt. H. R. v. Z e i s s b e r g, Fragmente eines Nekrologs des Klosters Reun in Stmk., AÖG 58, 1879, S. 224, u. MG Necr. II, S. 343.

als „Lini darvon die in der Kainach herkhomen“ zusammengefaßt; die Linie Friedrichs ist die „Lini deren von Hollnegg zu Hollnegg“. Letzteres ist richtig, die erstere Zusammenlegung aber nur scheinbar und auf besitzmäßige Nachbarschaft zurückzuführen. Aus Gründen, die noch darzulegen sein werden, benennen wir die Zweige nach den Hauptbesitzungen Gutenhag, Kainach und Hollenegg. Keinen dieser Zweige können wir der bisherigen Namenreihe anschließen, nur im Falle Rudolfs ist dies, wenn wir dem Genealogen glauben wollen, mit einiger Wahrscheinlichkeit möglich. Was Bucelinus' Stammbaum in jener Generation zeigt, ist zwar nicht ausgeschlossen, entbehrt aber jeglicher Begründung: Rudolf (II.), Dietrich (I.) und Albrecht (I.) sind nach ihm Söhne Reinprechts (I.). Das gemeinsame Wappen der drei Zweige, das gegenseitige Auferben bzw. Testieren und die Titulaturen „Vetter“ hinüber und herüber lassen jedoch keinen Augenblick zweifeln, daß wir es wirklich nur mit einer einzigen Familie zu tun haben.

3. Die Hollenegger zu Gutenhag

Kainachs Angaben entsprechen hier weitgehend dem (älteren) Familienbuch des Sigmund von Herberstein.⁴⁴ Ahnherr des Zweiges ist ein Eberhard (II.), nur Stadl (und mit ihm Bucelinus) nennt den von Kainach vor diesem angeführten Albrecht (I.) ausdrücklich dessen Vater, Herberstein kennt ihn nicht. Indes, Stadl scheint hier glaubhaft, weil dieses Albrecht Frau eine Schweikhild von Gutenhag gewesen sein soll, späte Nachfahren Eberhards auf dem gleichnamigen Schloß an der Peßnitz gesessen sind und über dieses Schloß ansonsten durch Jahrhunderte nichts bekannt ist.⁴⁵ Der Schloßname mag als Behelfsbezeichnung für diesen Zweig dienen; freilich waren dessen Angehörige nicht nur hier begütert.

Eberhards (II.) erster Ehe mit Tispa von Eberstein folgte die mit Katherina von Höflein.⁴⁶ Gemessen an Kindern und Enkeln, muß er in der Mitte des 14. Jahrhunderts gelebt haben; urkundliche Nennungen eines Eberhard sind daher zumindest bis 1357 ihm zuzuschreiben.⁴⁷

⁴⁴ S. Anm. 32.

⁴⁵ Vgl. H. Pirchegger, Die Unterstmk. etc. (Buchreihe d. Südostdt. Histor. Komm. 10), München 1962, S. 33 f.

⁴⁶ So Herberstein u. Stadl. Kainach in weniger guter Abschr. StLA Hs. 489 Amaley, in guter Hs. 1278/II Katharina oder Amilia.

⁴⁷ StLA 1882 c, 2127 b, 2602, 2604. HHStA 1354 II 11. MDC X, Nr. 735, macht die Ebersteiner Ehe nur wahrscheinlicher. Beim „Eberardo de Olnek“ in J. v. Zahn, Austro-Friulana (FRA II/10), Wien 1877, Nr. 56, ist Identität wegen Pettauer Gesellschaft durchaus möglich. Der laut StLA 3409 b 1381 schon verstorbene Eberhard wird wohl dieser sein, weil der offensichtliche Sohn noch 1386 als „Eberlein“ bezeugt ist. Zum Storch im Wappen vgl. Heissenberger, S. 69 (mit anderer Ordnungszahl wie auch sonst öfter). Muchar VI, S. 279, nennt mit Bezug auf StLA 2127 b irrtümlich einen „Erhard“.

Der zweiten Ehe entstammten Erasmus (I.) und Georg (I.). Daß zwei Hollenegger mit diesen Vornamen 1375 dem Salzburger Erzbischof gemeinsam Schadenersatz für Felddienste quittierten, beweist zwar nichts, stützt aber die Nachricht der Genealogen.⁴⁸ Aus der ersten Ehe aber stammte Eberhard (III.), seine urkundlich beglaubigte Frau Osanna wird von den Genealogen als Drachenburgerin bezeichnet.⁴⁹

Hans (I.), ebenfalls Sohn aus Eberhards (II.) erster Ehe, soll Ursula, Tochter des Konrad Schrott, geheiratet haben (1370).⁵⁰ Er starb vor 1417.⁵¹ Seine Tochter Tiffra heiratete den Mathes Crabath von St. Veit.⁵² Elisabeth wurde die Frau des Otto von Herberstein.⁵³ Dieser Verschwägerung verdanken die Hollenegger auf Gutenhag den Eintrag ins Familienbuch des Sigmund von Herberstein. Die dritte Tochter des Hans hieß

⁴⁸ HHStA 1375 IX 2. Georg allein HHStA 1382 VI u. IX 29. Erasmus in StLA 3748 a Burggraf auf Kranichberg; K. Lechner, Das Archiv d. ehem. Propstei Gloggnitz, Festschr. d. HHStA I, Wien 1949, S. 64, Nr. 74. Vielleicht rührt hierher der Hollenegger Besitz im Pittenerland, der nach 1400 an die Montforter ging. Vgl. (J.) v. Zahn, Über ein Urbar der Grafen v. Montfort für NÖ, Blätter d. Ver. f. Landeskde v. NÖ NF 19, 1885, S. 81. Sein Storchwappen in StLA 3633 (vgl. Heissenberger, S. 71).

⁴⁹ HHStA 1369 V 12, 1372 II 26, 1386 V 24 u. 1387 III 31: das in der 3. Urk. kaum als solches leserbare „Holnecher“ wird durch die sachlich zugehörigen 2. u. 4. erwiesen. Die seltsame Notiz bei Janisch, S. 608, „nach dem Chronicon Celeianum sollen die Hollenegger nebst anderen Edlen Steiermarks jene Güter angekauft haben, welche bei der Teilung der Lande zwischen den Fürstenbrüdern übrigblieben“, hat, soweit zu sehen, keinen realen Hintergrund und geht letztlich vielleicht auf ein grobes Mißverständnis in der Erbangelegenheit obiger Urkunden zurück, wo die Cillier Hollenegger Erbanteile erwarben. Ansonsten hatten Cillier und Hollenegger so gut wie nie miteinander zu tun. In der Cillier Chronik wird kein Hollenegger je erwähnt, s. F. v. Krones, Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli, Graz 1883. Das Siegel an der Urk. v. 1372 ist trotz Nennung als Eberhard bei später wiederkehrendem Eberlein wegen der Darstellung des Storches wie an der Urk. v. 1369 Eberhard (III.) zuzusprechen und nicht seinem Vater. Vgl. Heissenberger, S. 70 (irrtüml. unter Albrecht II.) u. 71.

⁵⁰ Laut Herberstein ed. Zahn, S. 45, Verzichtbrief von 1370 I 15. Hans soll noch 1389 gelebt haben. HHStA 1378 VI 9 könnte auf ihn bezogen werden.

⁵¹ 1415/17 erhielt sein Sohn Friedrich (III.) väterliche Lehen. A. Lang, Die Lehen des Bistums Seckau (Veröff. d. Histor. Landes-Komm. f. Stmk. 29), Graz 1931, Nr. 161/3, 4. Die beiden Storchwappen verschiedener Tinktur bei Hupp, S. 210, weist Heissenberger, S. 71 f., zugleich Hans (I.) zu, der laut HHStA 1377 I 28 Burggraf auf Krems in der Weststmk. war. Den Hans v. Hollenegg in gleicher Eigenschaft von HHStA 1384 II 10 will Heissenberger als Hans „II.“ ansehen, weil er ein anderes Siegel führt, das auch an StLA 3854 (vgl. Pirchegger, LA III, S. 83, u. Anm. 91) u. 4087 wie an StiftsA St. Lambr. 1403 X 3, 1408 VII 17, 1408 XI 11 u. 1409 IX 1 hängt. Die zweimalige Burggrafschaft zu Krems läßt aber doch Siegeländerung — bei gleichbleibender Form des Wappens! — vermuten und daß allein das nach Heissenberger 2. Siegel des Hans „II.“ einem anderen zugehört, weil die entsprechende Urk. (StLA 4696) 1418, also nach dem Tod Hans' (I.), ausgestellt wurde. StLA 4087 u. 4453 meinen wahrscheinlich Hans (I.).

⁵² StLA 3155 h. Pirchegger, Unterstmk., S. 222, Anm. 4.

⁵³ Herberstein ed. Zahn, S. 18 (Verzichtbrief 1389 IX 6), 46 u. 19 f., daraus Söhne Georg u. Andreas; Pirchegger, LA III, S. 252. Diese Verschwägerung ist durch StLA 4087, 4453 u. insbesondere 4460 gesichert. Mbl. Adler 12, 1935—1938, S. 211.

Dorothea. Sie überlebte drei Ehegatten, Stefan Rues zu Paumgarten (1400), Georg Zekharner (1404) und zuletzt Ludwig Sachs.⁵⁴

Von den Söhnen soll Hans (IV.) mit Ursula von Ligist vermählt gewesen und „auch“ (wie sein Bruder Friedrich) in Piber begraben worden sein. Es ist kaum möglich, alle vier Hans Hollenegger, die um etwa 1410 noch oder schon gelebt haben, auseinanderzuhalten.⁵⁵

Heinrich soll mit einer namentlich nicht bekannten Tochter eines Stefan Doss (Tass) vermählt, jedoch erbenlos gestorben sein. Urkundlich erscheint ein Sohn Koloman: Vielleicht ist er vor dem Vater gestorben. Heinrich besitzt Güter an der Peßnitz und deutet damit ebenso Zusammenhänge mit Gutenhag an wie seine Brüder Hans und Friedrich durch ihr Begräbnis in Piber und der Neffe Andreas (I.) durch seine Stiftung dorthin mit der Herrschaft Grueb: In diesen Besitzverhältnissen lag wohl der Anlaß, den Gutenhager Zweig der Kainacher Linie des Geschlechtes zu inkorporieren. Gemeinsame Ahnen kennen auch die Genealogen nicht, von Bucelinus' Willkürakten abgesehen.⁵⁶

Friedrich (III.), der dritte Sohn Hans' (I.), nach Kainach 1440 und 1420 am Leben und 1430 zu Piber begraben, ist uns in salzburgischen Kriegsdiensten und in vielen Pflögschaften bezeugt.⁵⁷ 1448 wird er von seinem eigenen Sohn Andreas (I.) Sohn eines Hans (I.) — dies auch 1460 — und Bruder eines Hans (IV.) genannt, zugleich mit den durch die

Schwester Dorothea verwandten Sachs und Reisbergern. Dorothea heißt auch Friedrichs Frau.⁵⁸ Es besteht kein Anlaß, die Nachweise eines Friedrich zu Beginn des 15. Jahrhunderts auf verschiedene Personen zu beziehen: Die Genealogen bieten dazu keinen Anhaltspunkt.⁵⁹

Kainach — nicht aber Herberstein — will noch von einem Bruder Kaspar wissen, er soll 1394 gelebt und eine Anna von Kapfenstein zur Frau gehabt haben.

Ein Georg (II.) ist 1430 urkundlich als Bruder Heinrichs erwiesen und ebenfalls hierherzustellen.⁶⁰

Friedrichs (III.) einzig bekannter Sohn ist Andreas (I.). Einen „älteren“ Andreas von seinem „jüngeren“ Namensgenossen zu scheiden, ist nicht immer leicht. Herberstein, wegen der Prozesse seiner Familie mit den Erben nach Andreas (I.) um Gutenhag sicher gut informiert, nennt als dessen Frau Barbara, wie beim Oheim Heinrich eine Tochter Stefans des Doss (Tass). Nur letzteres ist richtig, der Vorname ist urkundlich als Helena zu erweisen. Sie schenkte Andreas einen Sohn Reinprecht (II.). Nach dessen Tod fiel Gutenhag schuldenhalber an Leonhard von Herberstein, einen Sohn des Andreas von Herberstein und damit Enkel der Elisabeth von Hollenegg, der Tante unseres Andreas (I.).⁶¹ Ist dieser nun der ältere oder der jüngere? Beide werden in den Urkunden nur fallweise auseinandergehalten.

Bei ihrem gegenseitigen Vergleich um Gutenhag (1517) lieferten die Saurauer den Herbersteinern einen Übergabebrief Reinprechts, des Sohnes Andreas' des Älteren, von 1479 aus, ferner übergaben sie den zugehörigen Schuldbrief des jüngeren Andreas zugunsten des älteren von 1449, den sie von Reinprecht erhalten hatten.⁶² Andreas (I.) ist daher der ältere; sämtliche Nennungen eines solchen sind auf ihn zu beziehen, besonders wichtig die Stiftung an die Pfarre von Piber (1448), wo die Verwandtschaft, für die gebetet werden soll, erfreulich ausführlich und in Übereinstimmung mit den Genealogen aufgezählt wird. Der ergänzende

⁵⁴ StLA 6110 u. 6798. Vgl. oben Anm. 54.

⁵⁵ Weitere Nennungen: StLA 3072 k, 4460 u. 5167. B. Schroll, UB d. Benedictiner-Stiftes St. Paul i. K. (FRA II/39), Wien 1876, Nr. 293. Seuffert—Kogler I, Nr. 11. Heissenberger, S. 71 f., zerlegt diesen Friedrich auf Grund verschiedener Typare: Für den früheren wäre man diesfalls einen neuen Platz im Stammbaum zu suchen genötigt. Dennoch würde für beide das Storchenswappen gelten.

⁶⁰ 1430 V 12 (StLA Hofschatzgewölbeh. Ser. 1, Bd. 1, S. 455). Derselbe (?) in StLA 4351 u. 4421 b, davon in ersterer Urk. wie in StiftsA St. Lamb. 1403 X 3 Siegel mit Storch (vgl. Heissenberger, S. 72). Der 1403 genannte Bruder Hans ist mit Hans (IV.) zu identifizieren.

⁶¹ Herberstein ed. Zahn, S. 22 f. u. 45 f. Pirchegger, LA II, S. 251. Der Schreibfehler „Steffan des Steffen“ Tochter in StLA 6798 (Kopie) wird durch StLA 6861 (Or.) zugleich als solcher erwiesen und berichtigt.

⁶² StLA 1517 IX 1, —. Pirchegger, LA III, S. 96, Anm. 155, u. S. 99.

⁵⁴ Herberstein ed. Zahn, S. 46. Urkundl. Beweis StLA 5263. Söhne Bernhard u. Georg Sachs sowie Töchter Elisabeth (∞ Niklas Reisberger) u. Anna (∞ Hans Lindecker) gaben mit ihrem Erbe Grund für Streitigkeiten zwischen Holleneggern und Sachs: StLA 6151 a, 6199 u. 6199 a. Auch Dorothea führt den Storch im Wappen: StLA 5267, vgl. Heissenberger, S. 74. Die Dorothea in StLA 4485 b, Hausbesitzerin zu Pettau (1412), kann ebensogut mit dieser als mit der Frau Friedrichs (III.) v. Hollenegg (s. u.) gleichgesetzt werden.

⁵⁵ Ein Hans tritt vorzugsweise zusammen mit Niklas Windischgrätzer auf. Gesetzt, daß es sich dabei um eine Person handelt, war dieser Pfleger auf Ankenstein; einen solchen wiederum nennt Kainach Sohn Albrechts (II.). Nach zusätzlichem Ausscheiden eines Hänsel, Sohn desselben Albrecht (s. u.), verbleiben an urkundl. Nennungen, die am wahrscheinlichsten Hans (IV.) zuzusprechen sind, StLA 4696 (vgl. Pirchegger, LA III, S. 84, zum Siegel oben Anm. 51), 4858 a, 4954, 5275 b. Offen bleiben noch 1386 I 12 (Wichner, Admont III, S. 92), StLA 3956, HHSStA 1399 VI 4, StLA 4088 a (Quell. z. Gesch. d. Stadt Wien I/10, Wien 1927, Nr. 18.092) u. 4320 a, ebenso B. Seuffert — E. Kogler, Älteste steir. Landtagsakten 1396—1519 (Quell. z. Verf.- u. Verwaltungsgesch. d. Stmk. 3, 4), Graz—Wien—(München) 1953/58, I, Nr. 11, und StLA Hs. 28/IV, S. 55. Der Pfleger auf Ankenstein auch in StLA Landrecht 244/7, Nr. 66 (1425).

⁵⁶ HHSStA 1427 VIII 6 u. 1441 VII 7 (Quell. z. Gesch. d. Stadt Wien I/7), Wien 1923, Nr. 14.873, 1430 V 12 (StLA Hofschatzgewölbeh. Ser. 1, Bd. 1, S. 455), StLA 5906, 6110 u. 6153: an den beiden letzten Urk. Siegel mit Storch, vgl. Heissenberger, S. 75. Seuffert—Kogler I, Nr. 50. A. Starzer, Die landesfürstl. Lehen in Stmk. von 1421 bis 1546 (Veröff. d. Histor. Landes-Komm. f. Stmk. 17), Graz 1903, Nr. 158/9, 10. Lang, Seckau, Nr. 161/8.

⁵⁷ StLA 3140 a (vgl. Baravalle¹ I, S. 88), 3382, 3928 b, 4473 c (vgl. ebd. S. 233; F. v. Krones, Urk. z. Gesch. d. Landesfürstentums etc., Veröff. d. Histor. Landes-Komm. f. Stmk. 9, Graz 1899, Nr. 544) u. 4949. HHSStA 1382 VI 30 u. X 28.

Stiftbrief von 1468 nennt Andreas zwar nicht mehr ausdrücklich den Älteren, doch ist das Siegel dasselbe wie 1448, und außerdem war eben damals, wie wir noch sehen werden, der jüngere Andreas gestorben.⁶³ Wohl kein Zufall ist die Stiftung an eine Andreaskirche (eben Piber), ebensowenig die Tagesheilige Dorothea zur Stiftung von 1468, denn Dorothea hieß Andreas' (I.) Mutter. Im Schloß Grueb, Hollenegger Besitz, sollten Messen gelesen werden.⁶⁴ Eine Gutenhager Meßstiftung von 1462 nennt zwei damals bereits verstorbene Söhne, Hans (V.) und Ruprecht (II.).⁶⁵ Naturgemäß sind alle Nennungen eines Andreas im Zusammenhang mit Gutenhag und wohl auch in Sachs-Reisberger-Erb-schaftsangelegenheiten dem älteren Andreas zuzuschreiben.⁶⁶ Der Kaiser nannte ihn 1457 bei der Verleihung des Hochgerichts zu Gutenhag seinen Rat, bei anderen Nennungen solcher Titel und weiteren Urkunden werden wir über die Identität im Zweifel gelassen.⁶⁷

Welche sicheren urkundlichen Nennungen verbleiben für Andreas den Jüngeren? Vom Schuldbrief des Jahres 1449 war bereits die Rede. 1453 verkaufte er Güter an die Kartause Seitz, das Siegel ist erhalten.⁶⁸ Von den landesfürstlichen Lehengütern eines „Andreas“ erscheinen die einen bei Reinprecht (II.), die anderen (zu Spielfeld, Aulenburg) bei Angehörigen der Linie zu Hollenegg wieder — ein Hinweis auf die Einordnung des jüngeren Andreas und dessen (dort genannten) früh gestorbenen Sohn Christof (I.).⁶⁹

⁶³ StLA 5837 h (vgl. Pirchegger, LA III, S. 170), 6110 u. 7230 (Reverse dazu nur in StLA SA Piber 7/68 überliefert).

⁶⁴ Vgl. Baravalle I, S. 306, u. Pirchegger, Unterstmk., S. 34.

⁶⁵ StLA 6931. Durch die aufgeführte Verwandtschaft wird Andreas als der ältere erwiesen.

⁶⁶ StLA 6151 a, 6199, 6199 a, 6457, 6622, 6858, 6956 a, HHSStA 1454 XI 18. Eine Urk. v. 1464 IV 18 auszügl. in StLA 1508 VIII 30,—. Vgl. Pirchegger, Unterstmk., S. 34, Anm. 61. Wegen des häufigen gemeinsamen Auftretens mit Anton v. Hollenegg vgl. die zu diesem gegebenen Nachweise. — Wir kennen von Andreas (I.) zwei Typare mit je zwei erhaltenen Siegeln, an StLA 5996 b u. 6956 a einerseits sowie 6110 u. 7230 andererseits. Wäre man sich wegen des Gutenhager Herrschaftstitels in StLA 6956 a, der zugleich die Zugehörigkeit von StLA 5996 h sichert, nicht ganz gewiß, könnte man verschiedene Personen statt nur Andreas (I.) annehmen. Vgl. Heissenberger, S. 74.

⁶⁷ StLA 6622 u. (vgl. Anm. 66) 5996 b. Unsicher StLA 6533 a, HHSStA 1456 IX 2, 1458 II 25. Seuffert—Kogler I, Nr. 50, u. S. 77, Anm. 219, II, S. 18, u. Nr. 117. Schroll, UB, Nr. 479. Als Patron v. St. Nikolaus unter Monsberg (!) 1450 bei F. Martin, Aus den päpstl. Supplikenregistern, Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskde 54, 1914, S. 109. Wir kennen allerdings keinen Andreas als Herrn auf Monsberg (s. u.).

⁶⁸ StLA 6438 a, vgl. Heissenberger, S. 75, mit falschem Datum. Ein zweites Typar an StLA 6503 a identifiziert durch die Umschrift den jüngeren Andreas. In beiden Fällen zeigen die Schilde den Storch.

⁶⁹ Starzer, Nr. 158/8, 12, 13, 14, 16, 18 finden sich bei Reinprecht in Nr. 158/19; ebd. Nr. 158/1, 3 bei der Hollenegger Linie in Nr. 158/5, 7, 24. Die in Nr. 158/4 ausdrücklich an Andreas d. J. verliehenen Güter wurden offensichtlich abgestoßen oder sind verlorengegangen, jedenfalls tauchen sie bei den Holleneggern nie mehr auf.

1468 aber wurden den Kindern des Erasmus (II.) Hollenegger aus der Linie zu Hollenegg alle väterlichen salzburgischen Lehen und die von weiland Andreas des Jüngeren Kindern (also nicht nur Christof!) erblich an sie gekommen sind, bis zu vogtbaren Jahren geurlaubt.⁷⁰ Ebenfalls ein Salzburger Lehenbucheintrag nennt Andreas' des Jüngeren Eltern: Wilhelm von Hollenegg und seine Frau Ursula.⁷¹ Die Gutenhager Linie Andreas' des Älteren ist bezeichnenderweise in keinem ihrer Glieder Träger Salzburger Lehen.⁷² Kainach nennt als eines Andreas Frau Sigune von Weißbriach. Die Gattin des älteren Andreas kennen wir bereits. Wenn also der jüngere gemeint ist, müssen wir freilich Kainachs Jahresangaben 1456 und 1470 (!) bezweifeln.

Von Reinprecht (II.), dem Sohn Andreas' des Älteren, war bereits die Rede. Wir haben an Nennungen nur wenig hinzuzufügen.⁷³ Spätestens 1481 ist er gestorben.⁷⁴ Mit ihm erlosch der Zweig zu Gutenhag.

Das besondere Nahverhältnis eines Holleneggers auf Gutenhag zu einem auf Monsberg läßt — neben der räumlichen Nachbarschaft — eine Behandlung des Monsberger Zweiges im Anschluß an den von Gutenhag angemessen erscheinen. Unmittelbarer Zusammenhang ist freilich nicht zu erweisen.

Ein Hartnid (I.) ist der früheste uns bekannte Hollenegger auf Monsberg (seit etwa 1400).⁷⁵ Da nach Kainach die Hollenegger Brüder Friedrich, Dietrich und Härtl (= Hartnid) zuletzt 1381 gemeinsam Kaufbriefe gefertigt haben sollen, ist Friedrich (III.) als Hartnids Bruder immerhin denkbar: Beider Söhne nannten sich gegenseitig Vettern. Mit Dietrich (II.) zuletzt — er scheint urkundlich faßbar — würde Hans (I.) diesfalls Vater von zehn Kindern sein, freilich noch nichts Außergewöhnliches.⁷⁶ Herberstein und Kainach hätten uns dann jedoch nur einen Teil seiner Nachkommenschaft überliefert.

Hartnid (I.) war mit Katharina, Tochter des Mathias von Saurau, ver-

⁷⁰ A. Lang, Die Salzburger Lehen in Stmk. bis 1520 (Veröff. d. Histor. Landes-Komm. f. Stmk. 30—32), Graz 1937—1947, Nr. 242/8, Belehnung Nr. 242/11.

⁷¹ Ebd. Nr. 426/13. Vgl. Pirchegger, LA III, S. 96.

⁷² Umgekehrt gibt es in der Linie zu Hollenegg nie Seckauer Lehen. Durch den regelmäßigen Zusammenhang mit Heinrich als Lehenträger ist der Andreas, welcher Seckauer Lehen innehat, unbedingt der ältere: Lang, Seckau, Nr. 161/8, 9, 10, 12.

⁷³ StLA 7363. In Nachbarschaft v. Grueb StiftsA St. Lambr. 1477 XII 19. Starzer, Nr. 158/19 (vgl. Pirchegger, Unterstmk., S. 97 u. 102). Salzburger Lehen nur nach Frick v. Rat: Lang, Salzburg, Nr. 242/13 u. 415/6; dazu StLA 7703 a mit Storch im Siegel, vgl. Heissenberger, S. 75, u. Pirchegger, Unterstmk., S. 71 u. 73. Lang, Seckau, Nr. 161/10 u. 13. Seuffert—Kogler II, Nr. 149 u. 192.

⁷⁴ Gemäß StLA 7895 a u. 7911. Vgl. Pirchegger, LA II, S. 251.

⁷⁵ Pirchegger, LA III, S. 253, u. ders., Unterstmk., S. 101.

⁷⁶ Ein Dietrich in HHSStA 1375 X 13 u. 1376 IV 24 könnte zugleich der 1368 in Hollenegg inschriftlich belegte sein; vgl. unten Anm. 116.

mählt.⁷⁷ Hartnids Todesjahr ist durch das Grabmal in der Pettauer Minoritenkirche mit 1428 erwiesen.⁷⁸ Die weiteren Nachweise über ihn sind bald aufgezählt.⁷⁹ Katharina soll noch 1433 gelebt haben.

Als Hartnids (I.) Sohn zeigt sich durch den Besitz Monsbergs Anton, zudem entspricht der Name von dessen Sohn Hartnid (II.) dem des Großvaters. Sein Nahverhältnis zu Andreas von Hollenegg, den wir durch den Besitz Gutenhags zumeist als den älteren erkennen, wurde bereits angedeutet. Dessen Vermächtnis Gutenhags an den Vetter wurde freilich nie Wirklichkeit, Erbe blieb sein eigener Sohn Reinprecht.⁸⁰ Sonst beziehen sich die Nachweise über Anton zumeist auf sein Verhältnis zum Landesfürsten (Pflegschaften) und seine Anwesenheit auf Landtagen.⁸¹ Unter den übrigen fehlen auch solche mit Beziehungen zu Salzburg nicht.⁸² Seine Frau Helena war Tochter Melchiors von Teufenbach zu Mayerhofen, Witwe nach Hans Wolf.⁸³

⁷⁷ Lang, Salzburg, Nr. 426/8. Pirchegger, LF III, S. 89, Anm. 120.

⁷⁸ Verlässlich ist K. Lind, Sammlungen von Abb. mittelalterl. Grabdenkmale (Kunsthistor. Atlas, hsg. v. d. k. k. Central-Comm. 10), Wien—Leipzig 1894, Taf. 33. Ungenau Hönisch in StLA Hs. 1013 (1865), fol. 2^r. Ohne Ortsnachweis, mit falschem Namen, aber auf Grund des übrigen markanten Inschrifttextes und der Storchzeichnung offensichtlich identisch, findet sich eine Abb. bei Stadl StLA Hs. 28/IV, S. 71. Zu der heute just an der Stelle des Namens vermauerten Inschrift sind wesentliche Varianten: Erichstag statt Freitag bei Hönisch, das Fehlen der Tagesangabe (Mertentag) bei Stadl und ebd. der Eigennamen Melchior statt Hartnid gegenüber Hönisch (in Linds Wiedergabe ist diese Stelle „seit langem“ vermauert). Statt schreitendem ein stehender Storch bei Hupp, S. 210.

⁷⁹ Seuffert—Kogler I, Nr. 11, u. StLA 5077. Aus dem 1412 turnierenden N. v. Hollenegg Kainachs wird im StLA Hs. 1013, fol. 5^r ein Hartnid.

⁸⁰ Anton u. Andreas 1436 im Hl. Land: F. Ilwof, Stmk. u. d. Kreuzzüge. In: Mitt. d. Histor. Ver. f. Stmk. 49, 1902, S. 47 f. StLA 6110, 6457, 6798, Urk. 1464 IV 18 auszügl. in StLA 1508 VIII 30. — (vgl. Pirchegger, Unterstmk., S. 34 u. ebd. Anm. 61) u. StLA 7230. Laut Kainach fertigten Andreas d. J. (!?) u. Anton 1451 d. Margarete v. d. Alm, Frau d. Wilhelm Reisberger, eine Donation; sie werden die „vösten Ritter“ u. Räte K. Friedrichs genannt. — Wie an StLA 6110 u. 6798 hängt Antons Siegel (Storch) auch an HHSa 1460 IX 8, StLA 7078 u. 7413, vgl. Heissenberger, S. 74 f. Wieder beide zusammen, mit Heinrich u. dem sonst unbekanntem Wolf 1446 im Aufgebot gegen Ungarn laut Stadl.

⁸¹ StLA 5996 b. F. Krones, Quellenmäßige Beitr. z. Gesch. d. Stmk. i. d. Jahren 1462—1471, Beitr. z. Kde stmk. Geschichtsquell. 11, 1874, S. 64, Nr. 44. Die Widerlegung der von Krones in AÖG 89, S. 386, vermuteten Identität mit dem am 23. April 1471 verhafteten Kellermeister Halbwecker bei I. Rothenberg, Beitr. z. Baumkircherfehde (1469—71), MIOG 32, 1911, S. 331. Den dort vorgebrachten Argumenten ist als schwerstes hinzuzufügen, daß Anton nur zwei Wochen nach der angeblichen Verhaftung als Pfleger zu Hohenmauten erscheint: StLA 7365 a, 7688 c/5, 7688 g/10; vgl. Pirchegger, Unterstmk., S. 166, Anm. 60 a. B. Seuffert, Drei Register aus den Jahren 1478—1519, Innsbruck 1934, S. 92. Starzer, Nr. 158/17. Seuffert—Kogler I, Nr. 50, II, Nr. 117, 149, S. 144, Anm. 801, u. Nr. 164. Schroll, UB, Nr. 573 u. 585. MDC XI, Nr. 452.

⁸² StLA 5870, 6283 a, 7026 b, 7078. Urk. 1466 I 1 im Deutschordens-Zentralarch. Wien. Lang, Salzburg, Nr. 242/5: Pflege Pettau; sonst erkaufte, nicht ererbte Lehen (ebd. Nr. 242/7, 10), wie beim schon bekannten Gutenhager Zweig. Häufig als Nachbar oder Grundherr erwähnt im Urbar der Pettauer Bettelordenklöster: H. Pirchegger, Die mittelalterl. Stiftsurbare d. Stmk. I, Seckau, Pettau (Österr. Urbare III/4/I), Wien 1955, S. 271, 273, 275 f., 294, 296, 298 f., 302 ff.

St. Pauler Lehenverzeichnisse erweisen einen Hartnid (II.) als Antons Sohn.⁸⁴ Sonst scheint von ihm nichts überliefert. Viel erfahren wir aber von einem Hartmann (I.), der durch mehrfache Hinweise als Sohn Antons erweisbar ist.⁸⁵ Seine Frau war Amalia, Tochter des Wolfgang Apfalter und der Margarete Schweinpeck.⁸⁶ Schuldenhalber griff Hartmann ihr Erbteil an und mußte ihr die Ansprüche auf Gutenhag und all sein Gut verschreiben: So stimmte sie seiner letzten Stiftung an die Pettauer Minoriten zu.⁸⁷ Spätestens im August 1508 war Hartmann tot. Amalia konnte frei schalten und walten, Gutenhag an Leonhard von Herberstein abtreten und sich ein zweites Mal verhehelichen.⁸⁸ Auch den Hans von Helfenberg überlebte sie, und als sie 1535 ihr Ende nahen fühlte, wollte sie bei den Minoriten begraben sein und testierte — zur großen Freude der Lamberger und zum Nachsehen der Hollenegger, von denen nur ein Hartmann (II.) und seine Frau Juliana beteiligt wurden.⁸⁹ Dieser jüngere Hartmann wurde öfter mit dem ersten Gatten der Amalia verwechselt, er gehört zur Hollenegger Linie.⁹⁰ Mit dem älteren Hartmann aber war auch der Zweig zu Monsberg erloschen.

⁸³ StLA 5781. V. Brandl, UB d. Fam. Teufenbach, Brünn 1867, Nr. 273. A. Mell, Reg. z. Gesch. d. Familien v. Teufenbach i. Stmk. I, 1074—1547 (Veröff. d. Histor. Landes-Komm. f. Stmk. 20), Graz 1905, Nr. 364. StLA 7607 c. Helena wird auch Witwe nach Hans Wolfenreuter genannt.

⁸⁴ B. Schroll, Lehenverzeichnisse des Benedictinerstiftes St. Paul in Kärnten aus dem XV. Jh., AÖG 34, 1865, S. 342, Nr. 116 u. 117 nach S. 335, Nr. 80. Seuffert—Kogler II, Nr. 192.

⁸⁵ Nach Starzer, Nr. 158/20, muß Anton vor 1478 V 27 gestorben sein (vgl. Pirchegger, Unterstmk., S. 101, u. ders., LA III, S. 254). Lang, Salzburg, Nr. 242/14. StLA 1508 VI 21, —; 1508 VI 28, — (insertiert in StLA 1508 VIII 30, —); 1508 VII 12, Monsberg: an der ersten Urk. hängt noch das Siegel (Storch); eine Urk. von 1491 im Pettauer Minoritenarchiv ist samt Siegel unzugänglich (Heissenberger, S. 76). Mbl. Adler 12, 1935—1938, S. 231. Die Nachricht Christalnicks (in der Druckausgabe von H. Megiser, Annales Carinthiae, Leipzig 1612, auf S. 1270), Hartmann v. Hollenegg habe 1496 an der Belagerung der von den Ungarn besetzten Stadt Friesach unter Hans Ugnad teilgenommen, hat einzig den suspekten Johannes Franciscus Vitoduranus zur Quelle und gehört wohl ins Reich der Fabel. Dies auch dann, wenn man anerkennt, daß sich hinter jenem Namen eine geschichtliche Person verbirgt.

⁸⁶ So Kainach u. die Anm. 87—89 gebrachten urkundl. Nachweise. F. Popelka, Amaley v. Hollenegg, Eine steir. Rittersfrau. In: Ders., Verklungene Stmk., Geschichtl. Bilder, Graz—Wien 1948, S. 213 ff. Pirchegger, LA III, S. 254.

⁸⁷ StLA 1508 VI 21, — u. 1508 VII 12, Monsberg. Die Ansprüche auf Gutenhag hatte Hartmann von seinem Vater Anton auf Grund des Vermächtnisses des Andreas geerbt. Vgl. Pirchegger, Unterstmk., S. 34. Amalia ist schon in StLA 8818 zugegen; StLA 8617 ist lediglich eine statt mit 1491 mit 1490 datierte und an anderer Stelle nochmals eingereihte Abschrift.

⁸⁸ Den Terminus ante quem für Hartmanns Tod gibt StLA 1508 VIII 30. —

⁸⁹ StLA Urk.-Reihe d. Abtlg. Bürgergasse, Reg. 242 m. Der Schluß dieser Urkunde mit der eigenhändigen Fertigung Amalias ist nach dem Original faksimiliert bei Popelka, Amaley v. Hollenegg, Taf. IX vor S. 177.

⁹⁰ Weitere Nachweise Hartmanns (I.) sind HHSa 1479 XI 1, StLA 7812 e (H. v. Zwiedineck, Das gräfl. Lamberg'sche Familienarchiv zu Schloß Feistritz b. Ilz II, [Veröff. d. Histor. Landes-Komm. f. Stmk. 7], Graz 1898, S. 96 u. 155) u. 8161.

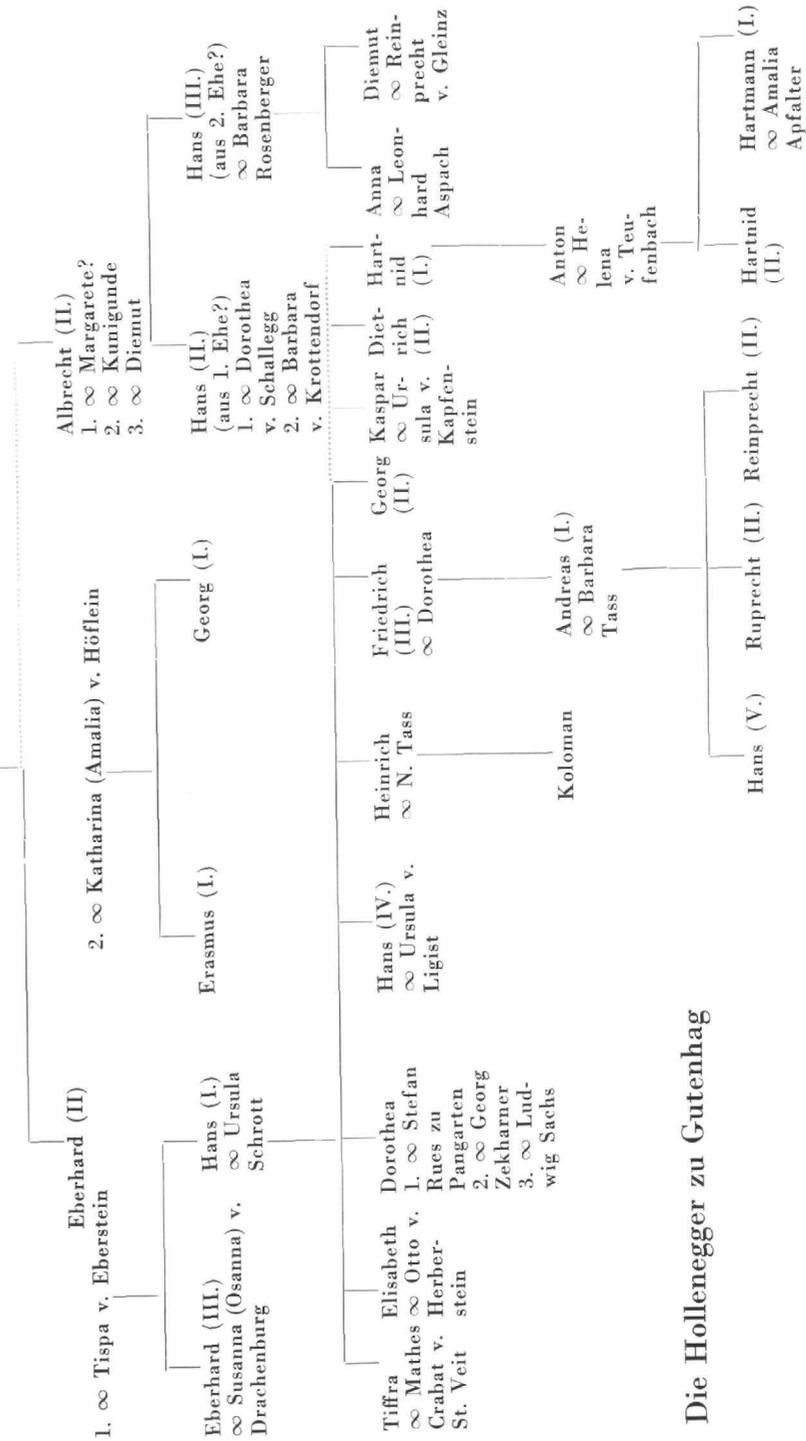
Noch ist im Zusammenhang mit den Holleneggern auf Gutenhag ein weiterer Zweig der Familie zu besprechen, der von einem Albrecht (II.), welcher als Sohn Albrechts (I.) angenommen werden darf, ausgeht: Erstens ist Albrecht (II.) Zeitgenosse von Albrechts (I.) vermutlichem Sohn Eberhard (II.), und zweitens scheinen, wie schon angemerkt, die Hollenegger ihre Vornamen vorzugsweise in Linien und nicht gleichmäßig in der Gesamtfamilie vererbt zu haben. Das spricht auch für Albrechts (II.) Söhne Hans und „Hänsl“ in dieser Richtung. Noch dazu tritt auch dieser Zweig in Pettau auf, wo Angehörige der Linien in der Kainach und zu Hollenegg niemals aufgetreten sind.

Bei diesem Zweig ist nicht leicht durchzusehen: Nicht nur, daß Kainach Ruprecht und Fritz („Früzl“) sich mit ihren Brüdern Albrecht (!) und Otto verteilen läßt (ohne Jahresangabe, sonst nicht verifizierbar und daher ohne Ordnungszahlen belassen). Von einem Albrecht (II.), den Kainach nach eigenem Zeugnis von dem, der die Gutenhagerin heiratete, nicht sicher zu scheiden weiß, kennt er als Lebensdaten „um 1356“ und 1381 und will wissen, daß Hartnid von Pettau ihm Lehen verliehen habe und sein Wappen ein Storch mit zugetanen Flügeln gewesen sei. Kainach berichtet weiter, Albrecht (II.) habe 1344 eine Margarete zur Frau gehabt, der Ehe entstammte ein Sohn Hans (II.). Die zweite Frau, Kunigunde, habe ihm ebenfalls einen Sohn „Hänsl“ = Hans (III.) geschenkt.⁹¹ Hans, der Sohn aus erster Ehe, soll zuerst mit Dorothea, Tochter des Erhard von Schallegg und Witwe nach Ulrich Gradner, vermählt gewesen sein, in zweiter Ehe mit Barbara, Tochter des Georg Krottendorfer. Kainach selbst gibt Zweifel an seiner Darstellung zu.

Barbara habe nach dem Tod des Hans einen Warmund Frauenberger geheiratet.⁹² Noch 1418 soll Hans Pfleger zu Ankenstein gewesen sein.⁹³ „Hänsl“ soll Barbara, Tochter des Hermann Rosenberger, zur Frau gehabt haben. Von den beiden Töchtern aus dieser Ehe habe Anna den Leonhard Aspach (angeblich 1437 und 1443 belegt), Diemut den Reinprecht von Gleinz (angeblich 1420 belegt) geehelicht.

Dementgegen hat ein Albrecht Hollenegger eine Diemut zur Frau.⁹⁴ Die Enkelin Diemut (!) läßt kaum an der Identität dieses Albrecht mit

Albrecht (I.)
∞ N. v. Gutenhag



Die Hollenegger zu Gutenhag

⁹¹ Laut Kainach hat sich Kunigunde kurz vor ihrem Tod mit ihrem Stiefsohn Hans (III.) „verzügen“ (angebl. 1370; vgl. aber unten die Meßstiftung von 1378).

⁹² Jeder der beiden Ehen des Hans (II.) soll eine Tochter entstammt haben.

⁹³ Wir weisen daher diesem Hans StLA 4491 u. die zugehörige StLA 4551 zu (zur Sache Pirchegger, LA III, S. 129 u. Anm. 35). Räumliche Nachbarschaft besteht zu 1420 I 19 (E. G. v. Pettenegg, Die Urk. des Deutsch-Ordens-Centralarch. zu Wien I, Prag—Leipzig 1887, Nr. 1785); ob StLA 4829 u. 4885 b zugehören, ist weniger gewiß.

⁹⁴ Sie führt eine Wolfsangel im Wappen: HHStA 1359 III 12; vgl. Heissenberger, S. 69 (dort Frau Albrechts „I.“). Albrecht allein in StLA 2242 u. 2949 d.

dem Besprochenen zweifeln. Entweder stimmt Kainachs Nachricht von der Margarete nicht, oder wir müssen eine dritte Ehe Albrechts (II.) annehmen. Als zutreffend erweist sich nämlich Kainachs Angabe über die andere Ehe: 1378 stiftet Kunigund Krottendorferin in der Leobner Dominikanerkirche einen Jahrestag für ihre verstorbenen beiden Gatten Albrecht den Hollenegger und Berthold Krottendorfer.⁹⁵

Die Angaben über Hans (II.) waren kaum überprüfbar⁹⁶, wohl aber die zu Hans (III.), dem „Hänsel“. Freilich sind urkundliche Nennungen eines „Hensel“ o. ä. allein kein Identitätsbeweis.⁹⁷ Wenn aber „Hensel“ und seine Frau „Barbel“ urkunden und — noch stärker — die St. Pauler Lehenverzeichnisse Einträge wie: Hans Hollenegger „loco Rosenbergerin“ enthalten und diese Güter dann an die Töchter Anna und Diemut (deren Gatten namentlich genannt werden) übergehen, ist hier jeder Zweifel an Kainachs Angaben ausgeschlossen.⁹⁸ Diemut verheiratete von Gleinz ist auf dem Grabmal ihres Enkels Balthasar von Gleinz mit ihrem Wappentier, dem Storch, verewigt.⁹⁹ Somit ist dieses Wappentier für Albrecht (II.) als den, soweit feststellbar, Ahnherrn dieses Zweiges erwiesen wie auch für den letzten Sproß. Die feste genealogische Zuordnung der beiden Söhne Albrechts sichert für sie dasselbe Wappen. Entsprechendes gilt für den Zweig der Hollenegger auf Gutenhag (und die auf Monsberg) insgesamt; die zahlreichen einzelnen Wappennachweise sind jeweils in den Fußnoten zusammengestellt. Wo ein Beleg nicht beigebracht werden konnte, und das war nicht oft der Fall, sichert die genealogische Zuweisung das Ergebnis.

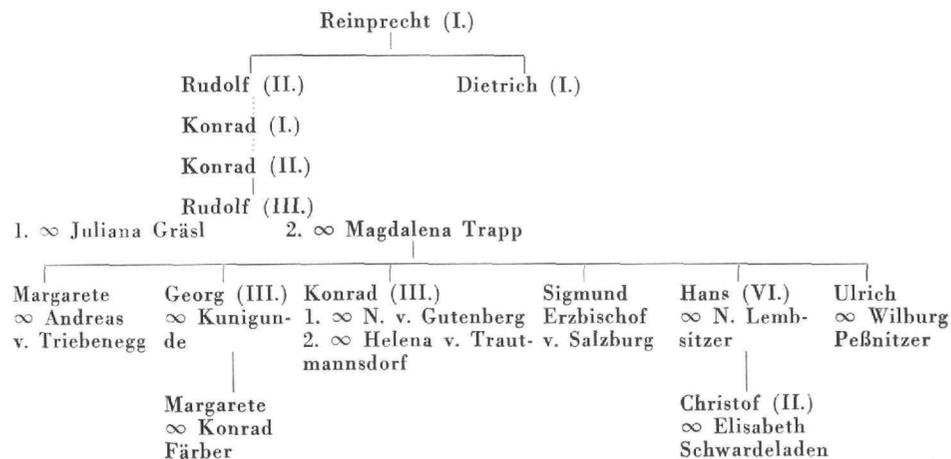
4. Die Hollenegger zu Kainach

Hollenegger im Voitsberger Raum können, wie wir bei Grueb gesehen haben, zum Zweig der Familie auf Gutenhag gehören. Etliche sind aber

doch mit dem Holleneggerhof zu Kainach, dem heutigen Schloß Alt-Kainach, in Verbindung zu bringen.¹⁰⁰ Es scheint dies eine Linie von Rudolphen und Konraden zu sein.

Rudolf (II.) siegelte 1322 noch mit dem Zählbrett. Von ihm war — wie von seinem Bruder Dietrich (I.) — bereits die Rede. Rudolf, der im erwähnten Gösser Glasfenster schon den Storchen führt, erscheint 1296 in Seckau und 1320 in Friesach, 1322 tritt er in eher südsteirischer Gesellschaft auf.¹⁰¹ Dietrich, in Göß mit dem Zählbrett dargestellt, können wir 1330 in Voitsberg fassen.¹⁰² Da beider Vater Reinprecht (diese

Die Hollenegger zu Kainach



Abstammung wird jedenfalls von Kainach vertreten) durch die „Schimpftafel“ als Schloßherr auf Hollenegg gesichert erscheint, ist die Linien-Aufspaltung in Hollenegg und Kainach in der Zeit um 1300 anzusetzen.

Zeitlich schließt Konrad (I.) an (1328).¹⁰³ Nach längerer Pause folgt abermals ein Konrad (II.), Verweser und Judenrichter zu Graz, vermählt mit Anna von Kainach.¹⁰⁴

Ein weiterer Rudolf (III.) ist ebenso sicher als Sohn Konrads (II.) wie als Grundbesitzer zu Bärnbach (= Alt-Kainach) und nächster Um-

¹⁰⁰ R. Härtel, Die Schlösser zu Kainach, Bll. f. Hkd. 45, 1971, S. 40 ff. Meine in Burgen und Schlösser in Österreich, Ztschr. d. Österr. Burgenvereines 8, 1972, S. 17 f., als vorläufig mitgeteilten Vermutungen sind nach dem folgenden z. T. zu berichtigen.

¹⁰¹ StLA 1503, 1880 c u. 1897 a.

¹⁰² StLA 1995 b.

¹⁰³ StLA 1969 b mit Storch im Siegel (vgl. Heissenberger, S. 69).

¹⁰⁴ HHStA 1399 VI 4, StLA 4351 u. 4421 b mit Storch im Siegel (vgl. Heissenberger, S. 72 f.), 4806 a u. 4820. StiftsA St. Lambr. 1421 III 31 u. 1421 V 29 (5 Urk. eod. dato). F. Popelka, Geschichte d. Stadt Graz II, Graz—Wien—Köln² 1960, S. 338. Lang, Seckau, Nr. 161/6. Kainach zweifelt, ob dieser Konrad eine Hengspacherin zur Frau hatte. — Ein Jakob v. Hollenegg „mehte“ nach Kainach gemäß der Jahrzahl 1423 Konrads Bruder sein, er war zu Mantrach a. d. Sulm gegessen.

⁹⁵ StLA 3328.

⁹⁶ Pirchegger, Unterstmk., S. 223 f. Als eine Art Beleg darf auch Kainachs Angabe gewertet werden, 1414 hätten Alex Gradner (!) u. seine Schwester Anna den Hans v. Hollenegg ihren Stiefvater genannt und 1437 dieselben ihm einen Versorgungsbrief gegeben.

⁹⁷ HHStA 1382 VI 30 u. 1382 X 28. Aber schon in StLA 3072 k ausdrückl. Hensel, Albrechts d. Holleneggers selig (!) Sohn u. Vetter d. Friedrich. Ähnlich mit (ungekannter) Frau in HHStA 1369 V 12. O. Lamprecht, Die Burgherrschaft Mureck. In: Pirchegger, LA II, S. 298 u. 309, Anm. 38.

⁹⁸ StLA 3795 (= StLA 4250 b v. angebl. ca. 1405). Schroll, Lehenverzeichnisse, S. 300, Nr. 3, S. 308, Nr. 39, S. 316, Nr. 72, u. S. 333, Nr. 70. Damit richten sich auch die von Kainach angestellten Erörterungen um eine mögliche andere Herkunft der beiden Töchter. Ebenso StLA Lehenakten-Finanzprokuratur 11/164; vgl. Starzer Nr. 158/2. Vgl. Pirchegger, Unterstmk., S. 72 u. 155, sowie Baravalle¹ I, S. 99.

⁹⁹ Der undatierte Stein steht heute noch in der Judenburger Pfarrkirche. Abb. in StLA Hs. 28/IV, S. 488.

gebung nachweisbar.¹⁰⁵ Seine erste Ehe mit Juliana Gräsl (so Kainach) blieb kinderlos, der zweiten mit Magdalena, Tochter des Erhard Trapp, entstammten fünf Söhne und eine Tochter (Margarete).¹⁰⁶ Der kürzlich in Groß St. Florian (der Mutterpfarre von St. Ägidius in Hollenegg) aufgefundene Grabstein eines Rudolf von Hollenegg (1477) kann nur diesem Mann zugeordnet werden.¹⁰⁷

Von den Söhnen Rudolfs empfing Georg (III.) dessen Lehen, war also der Älteste.¹⁰⁸ 1479 erhielt er vom Kaiser Schloß Hauenstein in Pflege, wurde aber nicht viel später von Piberer Bauern erschlagen.¹⁰⁹ In einem Schiedsgericht von 1494 erscheinen in dieser Sache Georgs Brüder Konrad (III.) als der nunmehr Älteste, Dr. Sigmund, Chorberr in Salzburg, Hans (VI.) und „Utz“ (= Ulrich). Dabei ging es auch um die Piberer Stiftung des Andreas, deren sich offenbar die Hollenegger zu Kainach angenommen hatten, nachdem der Zweig auf Gutenhag und zu Grueb erloschen war: Der Prozeß sollte auch die Kainacher Linie überleben und auf die zu Hollenegg übergehen.¹¹⁰

Konrads (III.) Ehe mit einer von Gutenberg blieb kinderlos, ebenso die mit Helena, Tochter Wilhelms von Trautmannsdorf.¹¹¹ Sigmund hatte entweder eiserne Nerven, oder er war ahnungslos: Drei Tage nach dem

¹⁰⁵ In StLA 4954 erscheint ein Hans (IV.?) v. Hollenegg als Vormund Rudolfs u. seiner Geschwister, Kinder seines Veters Konrad. — StLA 6153 mit Storchensiegel (vgl. Heissenberger, S. 75) u. 7269. StiftsA St. Lambr. 1462 XI 5. Laut Kainach Grundbesitz zu Bärnbach (Alt-Kainach). Starzer, Nr. 158/6. Lang, Seckau, Nr. 161/11, 14. HHSStA 1443 XII 12. Seuffert-Kogler I, Nr. 50, u. II, Nr. 142.

¹⁰⁶ Die Mutter war Katharina Payerhofer. M. Straganz, Beitr. z. Gesch. Tirols II, Progr. d. k. k. Obergymn. d. Franciscaner zu Hall, Innsbruck 1896, S. 99. Heiratsgutverers 1447 laut E. v. Ottenthal u. O. Redlich, Archiv-Berichte aus Tirol II, Mitt. d. 3. (Archiv-)Section d. k. k. Central-Comm. 3), Wien—Leipzig 1896, S. 154, Nr. 881. — Die Tochter Margarete heiratete Andreas v. Triebenegg. Die fünf Söhne sind auch urkundl. faßbar u. unten einzeln besprochen.

¹⁰⁷ Rudolf starb am 31. März 1477 (Storch). Rudolfs (ungenannte) Kinder 1478, bei Seuffert-Kogler II, Nr. 192.

¹⁰⁸ Lang, Salzburg, Nr. 242/9, 12. — Kainach gesteht zwar seine Unsicherheit wegen der Hollenegger namens Georg, wenn aber Georg „der Jüngere“ eine Frau Kunigunde u. eine Tochter Margarete (∞ 1483 Konrad Färber) hatte, wird es wohl dieser sein.

¹⁰⁹ HHSStA 1479 IV 6. 1479 XI 19 (Göth-Reg. In: Mitt. d. Histor. Ver. f. Stmk. 10/1861, S. 316 Nr. 720). Baravalle¹ I, S. 300. Georg ist nicht etwa am 24. August 1475 an der Sotla gefallen (J. C. Kindermann, Repertorium d. Steyermärk. Geschichte etc., Graz 1798, S. 160 u. [!] 255; Janisch I, S. 609). Gerade der verlässliche Unrest nennt einen Hollenegger als Überlebender: Österr. Chronik des J. Unrest, ed. K. Großmann in MG SS NS II, S. 53. Kainach läßt statt Georg einen Ulrich erschlagen werden.

¹¹⁰ StLA 9300.
¹¹¹ I. Ehe laut Kainach 1480/84, 2. auch bei Herberstein ed. Zahn S. 93 überliefert, diese auch durch StLA 1502 II 26, — gesichert. Entgegen dem Register zu MG Necr. (S. 636) waren Konrad u. Helena beim Eintrag in das Bruderschaftsverz. d. Salzburger Domherren (ebd. S. 89) noch nicht gestorben. Konrad versah Pflögschaften (Baravalle¹ I, S. 106 u. 293) u. hatte sich gegen Gerüchte zu wehren, er wolle einen Aufstand anzetteln (Popelka, Graz I, S. 210). Storchensiegel an HHSStA 1498 I 3 (vgl. Heissenberger, S. 77).

Vergleich um den erschlagenen Bruder wurde er zum Erzbischof von Salzburg gewählt. Die Urkunde von 1494 macht es möglich, mittelbar Vater und Großvater dieses Mannes zu bestimmen.¹¹² Von Ulrich sind gleichfalls keine Kinder bekannt.¹¹³ Von Hans (VI.), der mit Margarete, Tochter des Erhard Lembsitzer, vermählt war, kennen wir einen Sohn Christof (II.).¹¹⁴ Dieser, verheiratet mit Elisabeth Schwaradeladen, war der letzte der Kainacher Linie. Außer 1000 Gulden an die von Triebenegg, deren Gerhabschaft er einst unterstand, und 300 Gulden für seine Frau, vermachte er all sein Gut dem Abel von Hollenegg aus der Linie zu Hollenegg.¹¹⁵

5. Die Hollenegger zu Hollenegg

Durch einen Grabstein als Hollenegger Schloßherr gesichert, erscheint Friedrich (II.) einmal mit Offmei von Helfenberg (angeblich 1330), dann mit Anna von Dümmersdorf vermählt und laut Epitaph am 12. März 1368 gestorben.¹¹⁶ Dieses Grabmal und ein vererbter Prozeß erweisen als

¹¹² Kainach führt völlig in die Irre: Sigmund 1402 (!) Bischof von Seckau (!). Dennoch erübrigen sich Einzelheiten; sie sind bei W. Fischer, Personal- und Amtdaten der Erzbischöfe v. Salzburg (798—1519), Greifswalder Diss., Anklam 1916, S. 97 ff. zusammengestellt. In dem unter Sigmund begonnenen Obsequiale findet sich sein Storchensiegel. Abb. bei A. Luschin v. Ebengreuth, Heraldische Findlinge, Jb. Adler 10, 1883, S. 115 f. Die Notiz Kindermanns, S. 255, Sigmund habe sich unter Maximilian im Venezianerkrieg ausgezeichnet, gehört ins Reich der Fabel.

¹¹³ Neben dem erschlagenen läßt Kainach einen Ulrich (diesen?) 1488 mit Wilburg Peßnitzer verheiratet und in Holland „umbgeraist“ sein. Kainach „weiß nicht recht“, ob dieser Rudolfs (III.) Bruder oder Georgs „des Älteren“ Sohn gewesen ist. Vgl. Baravalle¹ I, S. 162.

¹¹⁴ Hans soll 1513 gestorben u. zu Piber begraben sein. Nach Kainach Baravalle¹ I, S. 162 f.; ebd. S. 209 mit Hans (III.) vermengt.

¹¹⁵ Als Sohn Hans' (VI.) erwiesen durch StiftsA St. Lambr. 1520 III 12 u. 1544 XI 9. Zur Triebenegger Vormundschaft s. StLA Hs. 29, S. 234, u. Hs. 1278/II, fol. 225^r, ebd. zu Triebenegger Ansprüchen auf Christofs Nachlaß. Ehe schon von Herberstein ed. Zahn S. 71 gemeldet. Der Hollenegger Anrainer zu Bärnbach (Oberdorf) von 1528 ist Christof (StLA Urk.-Reihe d. Abtlg. Bürgergasse, Reg. 222a). In Gülterschätzungseinlage 1542 17/202 (StLA) nennt Christof nach seinem „Sitz oder Hoff“ zuerst die Untertanen „hie zu Khainach“; anbei Storchensiegel. Wurde dieser Sitz — so Kainach — Ende 15. Jh. wirklich so oft versetzt, mußte spätestens Christof ihn zurückgelöst haben. — Christof sollte den zum Erben eingesetzten Abel noch überleben: StLA Landrecht 441/6 fol. 100 u. Lehenakten 29/294 fol. 1—2.

¹¹⁶ StLA Hs. 489, S. 16: Amalia statt Offmei. StLA 2529 (Wichner, Admont III, S. 70 f.) und — wegen Helfenbergern — 2591. Die beiden Ehen (samt Kindern) sind auf dem Grabstein nachgetragen (!), der das Storchensiegel zeigt, wenn auch etwas plumper: Es ist daher nur diese eine Person eines Friedrich anzunehmen und nicht mehr (vgl. Kainach). Siegel an HHSStA 1362 VI 24 (Heissenberger, S. 70). Todestag ist Sonntag Oculi. Nicht eindeutig anzugliedern sind die in der Inschrift vorangestellten D(ietri)ch (vgl. Anm. 76) und — mit Hilfe Kainachs — „Hülkhart“ v. Saurau. Der Stein ist hier sehr abgetreten. Herrn Dr. H. Valentinisch danke ich für die Hilfe beim Entziffern, dem Schloßherrn für das Wegrückenlassen des Kirchenstühls.

egg erweisbar, die ebenfalls Söhne Friedrichs (IV.) waren.¹³⁶ Dazu kommt eine Notiz in den landesfürstlichen Lehenbüchern.¹³⁷

War Adam der Mittelsmann und Politiker, so war sein Bruder Abel der Haudegen, Anführer des steirischen Kontingents bei der Verteidigung Wiens 1529 und auch später noch in landschaftlichen Diensten im Feld.¹³⁸ Vermählt war er — auch nach Ausweis seines Epitaphs, das Abel als ausnehmend finster dreinblickenden Herrn vorstellt — mit Veronika von Schermberg, die nach Abels Tod (1545) Andreas von Metnitz auf Limberg ehelichte.¹³⁹ Abel begann den Renaissance-Neubau des Schlosses Hollenegg.¹⁴⁰

Der dritte Bruder, Hartmann (II.), dürfte noch vor Abel gestorben sein, da dieser um 1542/44 seine Gülden überkam.¹⁴¹ Als seine Gattin ist Juliana, Tochter des Hans Prankher zu Prankh, anzusehen.¹⁴²

i. d. Stmk. In: Mitt. d. Histor. Ver. f. Stmk. 42, 1894, Beil. Nr. 6 (S. 142 f.). A. Gasparitz, Hans Ungnad u. d. Stift Reun, ebd. 36, 1888, S. 79. A. J. Caesar, Staat- u. Kirchengesch. d. Hzm. Stmk. VII, Graz 1788, S. 58. StLA SA Hollenegg, Familie (vgl. Baravalle¹ I, S. 202) u. Landrecht 441/6. In der Urk.-Reihe des StLA finden sich noch 1527 VII 20, Graz; 1531 IV 2, Brünn; 1532 III 11, Graz; 1532 XI 28, —; a) 1533 VII 18, Graz; 1533 IX 29, —; a) 1533 IX 29, —; 1533 XII 18, Thörl; 1534 VIII 31, Graz; 1534 XII 8, Wien; 1536 IV 5, Thörl; 1536 VII 2, Wien; 1536 VII 13, Wien; 1537 II 19, —; 1537 VIII 30, Graz, u. 1537 XI 28, Graz. Hievon zeigen die an 1., 6., 8., 9., 14. u. 15. Stelle angeführten Urk. noch Siegel: die 3 Typare kennen alle nur den Storch im Wappen. Einschlägige Urk. d. StiftsA St. Lamb. sind 1529 XI 9, Graz, u. 1535 XII 12, Graz. Vgl. ferner Bischoff, Urk.-Reg., S. 146 Nr. 180, S. 148 Nr. 189, S. 154 Nr. 216 u. Nr. 222.

¹³⁵ StLA SA Piber 7/68. Die Vorwürfe der Hollenegger wegen Nichterfüllung ihrer Stiftung waren keineswegs aus der Luft gegriffen: s. K. Eder, Die landesfürstl. Visitation v. 1544/45 i. d. Stmk. (Forsch. z. Verf.- u. Verwaltungsgesch. d. Stmk. 15), Graz 1955, S. 54.

¹³⁶ StLA 1532 XI 28, — u. 1533 III 11, Graz (vgl. Loserth, Stubenberg, S. 172 f.; Pirchegger, LA II, S. 36, Reg. 43).

¹³⁷ Starzer, Nr. 158/24.

¹³⁸ Pirchegger, Hollenegg, S. 48 ff. So auch (laut Gemälde im Landhaus) bei Caesar, Staat- u. Kirchengesch. VII, S. 36 f. (J.) v. Zahn, Zur Sittengeschichte in Stmk. I. In: Mitt. d. Histor. Ver. f. Stmk. 36, 1888, S. 135. Vgl. Baravalle¹ II, S. 442. Bidermann, S. 19 f. Die politische Tätigkeit Abels bezog sich vornehmlich auf militärische Belange: Krones, Vorarbeiten II, S. 20 u. 36 f., u. ders., Materialien, Nr. 21, 46, 48 u. 55. J. Loserth, Innerösterreich u. d. militär. Maßnahmen gegen die Türken im 16. Jh. (Forsch. z. Verf.- u. Verwaltungsgesch. d. Stmk. 11/1), Graz, o. J., S. 32.

¹³⁹ Vgl. A. Mell, Das Landgericht Limberg in Stmk. u. dessen kartograph. Darstellung a. d. J. 1577. In: Mitt. d. 3. (Archiv-)Section d. k. k. Central-Comm. 2/1894, S. 311. Baravalle¹ I, S. 173. Mbl. Adler 10, 1926—1930, Stammtafel nach S. 26 (mit weiterer Verwandtschaft Veronikas), v. A. v. Pantz.

¹⁴⁰ StLA Gülterschätzung 1542 17/202. Wie diese mit Siegel versehen sind StLA 1532 XI 28, — u. 1544 IX 30, — (2 Typare). Posthum in StLA Gültaufsendungen 35/612, fol. 1—3 u. 4, letztere entspricht dem Reg. bei F. O. Roth, Stainzer Regesten. In: Mitt. d. Stmk. Landesarch. 17, 1967, S. 52. Abb. d. Grabes in StLA Hs. 28/IV, S. 68; vgl. Auer, Textbd., S. 6 u. 34. — Abels Erben waren 1565 vielfach höher veranlagt als die Christofs aus der Kainacher Linie: H. v. Zwiedineck-Südenhorst, Das steir. Aufgebot v. 1565. In: Mitt. d. Histor. Ver. f. Stmk. 25, 1877, S. 93 u. 95. Zusammengenommen standen die Hollenegger damals an 19. Stelle in Stmk.

¹⁴¹ StLA Gülterschätzung 1542 17/202. Vgl. die Nachweise in Anm. 136 u. dazu StLA 1535 VI 28, —.

Von den übrigen Brüdern kennen wir nur oder fast nur die Namen, wie die Genealogen sie überliefern: Andreas (III.) und Friedrich (V.) sind wie Hieronymus und Seifried jung gestorben, auch ein Johann bzw. Hans (VII.) blieb kinderlos, desgleichen ein Albrecht (III.), der mit Elisabeth, Tochter des Veit Aspach, verheiratet gewesen sein soll.¹⁴³ Entsprechendes gilt von vier der Schwestern, nämlich Regina, Barbara, Cäcilia und Genoveva: Sie starben unverheiratet. Mehr bekannt ist von Sidonia und Anna. Sidonia ist mehrfach als Priorin der Dominikanerinnen zu Graz und zugleich als Schwester Abels nachzuweisen.¹⁴⁴ Anna war mit Georg von Metnitz zu Limberg vermählt.¹⁴⁵

Von allen Söhnen Friedrichs (IV.) war es also nur Abel, in dem der Stamm — aber auch das nur mehr für kurze Zeit — weiterblühte. Seine Söhne sind Friedrich (VI.) und Eberhard (IV.).¹⁴⁶ Eberhard starb spätestens 1568 ehe- und kinderlos in der Zips.¹⁴⁷ Rührig in Angelegenheiten der steirischen Landschaft¹⁴⁸, ist Friedrich (VI.) auch in eigener

¹⁴² Kainach vermag hier nicht einmal seine Fast-Zeitgenossen auseinanderzuhalten. Hartmann (II.) kann nicht Amalia Apfalter zur 2. Frau gehabt haben, weil diese als Witwe 1535 zugunsten (dieses) Hartmanns und seiner Frau Juliana testierte (s. oben Anm. 89). Man beachte, daß Amalias 2. Gatte ein Hans v. Helfenberg und Julianas Mutter eine Margarete v. Helfenberg war. Nach Stadl soll Hartmanns (II.) u. d. Juliana Tochter Margarete in 1. Ehe mit Hans v. Idungspeug, in 2. mit einem Kochler vermählt gewesen sein. Hartmann (II.) in Felddiensten und als Gesandter bei Muchar VIII, S. 333, 354 u. 372.

¹⁴³ Elisabeth soll nach ihm David v. Lengheim geheiratet haben. Von einem Andreas weiß Pirchegger, Unterstmk., S. 173 u. 170, er habe 1562 den Trappenturm, 1571 den Schulthauzinger-Turm zu Windschgraz besessen (Quelle?). Ein Andreas auch StiftsA St. Lamb. 1535 XII 12. Die Identifizierung mit dem Sohn Friedrichs (IV.) liegt nahe; Kainachs Angabe „jung gestorben“ wäre dann freilich zu berichtigen.

¹⁴⁴ StLA 1546 XII 4, —; 1547 III 1, Graz. Gültaufsendungen 35/612, fol. 1—3 (mit Siegel: quadrierter Schild). Nach Kainach soll Sidonia Nonne zu Göß gewesen sein und Klara, angebl. Tochter Friedrichs VI. v. Hollenegg, keine (!) Klosterfrau und Priorin zu Graz, vielmehr Frau des Ehrenreich v. Dachsb. Heißt die Lösung „Klara Sidonia“? Vgl. die ansonsten unzutreffenden Angaben in StLA Hs. 1013, fol. 11v, wo derartiges schon angedeutet scheint.

¹⁴⁵ StLA Gültaufsendungen 35/612, fol. 4 (mit Siegel). Zum „Limberger Fenster“ s. o. Anm. 30.

¹⁴⁶ StLA Hs. 489, S. 18 irrig zweimal „Friedrich“. Gemeinsame Nennung, zugleich Deszendenznachweis: StLA Gültaufsendungen 35/612, fol. 6, 8. Lf. Lehenakten 29/294, fol. 1 ff. Landrecht 441/6, fol. 100—101 u. 115.

¹⁴⁷ StLA Lf. Lehenakten 29/294, fol. 4 ff. (Zeit), u. Kainach (Ort u. Kinderlosigkeit).

¹⁴⁸ J. Loserth, Acten u. Correspondenzen z. Gesch. d. Gegenreformation in Innerösterreich unter Ehz. Karl II. (FRA II/50), Wien 1898, S. 175 f., 348 (ohne Vornamen), 357 (detto), 426, 439, 459 u. 575. Ders., Akten u. Korr. ... unter Ferdinand II., 1. Teil (FRA II/58), Wien 1906, S. 19 u. 38. Ders., Salzburg u. Stmk. im letzten Viertel d. 16. Jhs (Forsch. z. Verf.- u. Verwaltungsgesch. d. Stmk. 5/2), Graz 1905, S. 56 f. Ders., Innerösterreich u. d. mil. Maßnahmen, S. 103. Ders., Briefe u. Acten z. stmk. Gesch. unter Ehz. Karl II. aus d. kgl. bayr. Reichs- u. Staatsarch. in München, Beitr. z. Kde stmk. Geschichtsquell. 30, 1899, S. 185, Nr. 69.

mit Argumenten geführt wurde wie jenem, der Stiftkaplan zerreiße auf seinen Wegen in die Kapelle von Grueb an Schuhen mehr, als die ganze Stiftung trüge.¹⁶⁰ Damals war Johanna schon ein zweites Mal Witwe: nach Seifried Christof Breuner.¹⁶¹ Mit ihrem Tod am 20. Mai 1654 war die letzte Holleneggerin gestorben.¹⁶²

Schloß und Herrschaft Hollenegg, bis zum Ende des 16. Jahrhunderts immer in der Familie vererbt, erfuhren wechselhafte Schicksale. Den verwickelten Zusammenhängen kann hier freilich nicht nachgegangen werden.

Neben nicht mit Vornamen genannten, quasi anonymen Holleneggern¹⁶³ verbleiben nur mehr wenige Angehörige des Geschlechts, deren noch nicht gedacht wurde und die wir keiner der bekannten Linien zuordnen können, darunter auch Sigmar, in den Jahren 1414—1417 Bischof von Seckau.¹⁶⁴ Von anderen wissen wir oft kaum mehr als die Namen.¹⁶⁵ Zwei „Holleneggerinnen“ dürfen als Angehörige unserer Familie bezweifelt werden.¹⁶⁶

¹⁶⁰ StLA SA Piber 7/68. Umgekehrt sparten die Schwestern nicht mit frommen Stiftungen: StLA Hs. 1013, fol. 11^v u. 12^v.

¹⁶¹ Erste Eheschließung Johannas: 18. August 1624, Graz; s. E. v. Zeneegg, Hochzeitsladungen d. steir. Landstände, Jb. Adler NF 22, 1912, S. 219, Nr. 495. Der erste Gatte starb schon am 29. Mai 1627 und wurde in der Grazer Jesuitenkirche (heute Dom) bestattet. Johanna als Witwe in StLA 1629 VI 1, — (Siegel). Laut StLA 1647 VII 6, Graz, war sie damals bereits Frau Breunerin, Edle zu Stätz. Dasselbe in StLA 1649 II 1, Graz, hiezu Quittung v. 1649 III 5, Wien, nach F. v. Krones, Beitr. z. Gesch. d. Jesuitenordens i. d. Stmk., Beitr. z. Kde stmk. Geschichtsquell. 24, 1892, S. 47 (Frau „Beluner“). Für Seifried Christof Breuner war dies die dritte Ehe, er starb 82jährig am 22. Nov. 1651 in Wien und wurde zu seinen beiden ersten Gattinnen in Asparn a. d. Zaya beigesetzt: Beitr. z. Gesch. d. niederösterreich. Statthalterei, Die Landeschefs u. Räte dieser Behörde v. 1501 bis 1896, Wien 1897, S. 239—241.

¹⁶² Grab neben ihrem 1. Gatten im Grazer Dom. Abb. in StLA Hs. 28/IV, S. 72.

¹⁶³ StLA 1731 b, 2689 b, 3114, 4462 e. F. v. Krones, Urk. Landesfürstentum. Nr. 446 (hiezu d. ers., Der Herrenstand d. Hzm. Steier. In: Mitt. d. Histor. Ver. f. Stmk. 47, 1899, S. 73, u. d. ers., Landesfürst. Behörden u. Stände d. Hzm. Steier 1283—1411, Forsch. z. Verf.- u. Verwaltungsgesch. d. Stmk. 4/1, S. 154). I. Valentinielli, Diplomatarium Portusnaonense (FRA II/24), Wien 1865, Nr. 315 u. 327.

¹⁶⁴ Alle Daten bei K. Amon, Die Bischöfe v. Graz-Seckau 1218—1968 (Veröff. d. Stmk. Landesarch. 7), Graz—Wien—Köln 1969, S. 107 ff. Siegelabb. (mit Storch) ebd. auf Taf. zw. S. 136 u. 137 als Abb. 22. Anachronist. Wappen bei K. Steiner, Bildnisse d. Bischöfe v. Seckau, Graz 1931, S. 46, Nr. 16.

¹⁶⁵ Härtl v. Hollenegg ∞ N. v. Peggau, laut Kainach, o. J. — Ulrich in HHStA 1369 V 12 u. StLA 3072 k, jedesmal mit Storch im Siegel (vgl. Heissenberger, S. 70), ist immerhin als Vetter Hans' (III.) bezeugt. — Niklas und seine Frau Diemut in HHStA 1404 V 20. — Ottel nur in landesfürstl. Marchfutterurbaren d. 15. Jh.s erwähnt: A. Doppsch, Die landesfürstl. Gesamturbare d. Stmk. aus dem MA (Österr. Urbare I/2), Wien—Leipzig 1910, S. 462. — Barbara starb als Pfründerin zu St. Maria Magdalena in Wien am 23. Jänner 1471: MG Necr. S. 286 u. 294. — Eine Margarete ist 1511 u. 1543 als Nonne zu Göß belegt: Pelican, S. 88 u. 100; Stmk. Geschichtsbll. 5, 1884, Chronik d. Stiftes Göß, S. 23 u. 31. — Eine Gertrude laut Pirchegger, Unterstmk., S. 106, Anm. 8, nach Stadl, StLA Hs. 28/III, S. 694.

¹⁶⁶ Eine Ursula in StLA 7919 d zu Eisenerz und eine Agnes in StLA 1571 II 25, —, mit Beziehungen zu Murau.

Bleiben zur Genealogie der Hollenegger auch etliche Fragen offen und können einige Zusammenhänge nur wahrscheinlich gemacht, nicht aber nachgewiesen werden, so ist eines gewiß: Für die Träger des Namens von Hollenegg im 14. und 15. Jahrhundert ist zumeist der Storch als Wappentier nachweisbar. Personen, für die ein derartiger Beleg nicht beigebracht werden kann, lassen sich fast immer solchen Angehörigen genealogisch fest zuordnen, für die die Führung des Storchwappens erwiesen ist. Die wenigen Namen, für die weder der eine unmittelbare noch der andere mittelbare Beweis geführt werden kann, stehen alle einzeln für sich; niemals erscheinen auch nur zwei solche zueinander in Beziehung gesetzt. Für die Annahme einer weiteren als der angeführten Linien zu Gutenhag (Monsberg), Kainach und Hollenegg bleibt kein Raum. Das Wappen mit dem Zählbrett ist in der Tat nach allem, was wir in Erfahrung bringen können, vollkommen untergetaucht und erst nach mehr als zwei Jahrhunderten von seiner angestammten Familie wieder aufgenommen worden.